

Römische Zeit = Epoque Romaine = Età Romana

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia**

Band (Jahr): **88 (2005)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

 Römische Zeit – Epoque Romaine – Età Romana

Attiswil BE, Gärberhof

LK 1107, 613 280/233 345. Höhe 496 m.

Datum der Grabung: 30.1.–11.3.2004.

Bekannt, aber nicht genau lokalisierte Fundstelle.

Geplante Sondierungen und Rettungsgrabung (Einfamilienhausbau). Grösse der Grabung 150 m².

Römischer Gutshof.

Das Archäologische Inventar des Kantons Bern führt in der Gemeinde Attiswil auch eine römische Siedlungsstelle im Bereich des Gärberhofs auf, die aber bisher nie präzise lokalisiert werden konnte. Die im Sondierschnitt im Bereich eines geplanten Einfamilienhauses an der Dorfstrasse angeschnittenen Mauerreste führten Anfang 2004 zu einer Rettungsgrabung. Dabei wurde der nordöstliche Teil eines Gebäudes von mindestens 8.5×17.3 m und mit minimal vier Räumen freigelegt. Die grossen Kalkbruchsteine entlang der Innenwände dienten wohl als Auflage für die Holzböden. Der Eingang des Gebäudes befand sich vermutlich im Osten, wo behauene Kalksteine der Türgewände und Schwelle im Abgangsschutt gefunden wurden. Wir interpretieren das Gebäude als Nebengebäude und vermuten, dass das Hauptgebäude des Gutshofes nördlich der Grabungsfläche 2004 lag.

Datierung: archäologisch.

ADB, Abteilung Ur- und Frühgeschichte.

Augst BL, Augusta Raurica

LK 1068, 621 460/264 800. Höhe 270–294 m.

Datum der Grabungen: Januar–November 2004.

Bibliografie zur Fundstelle: L. Berger, Führer durch Augusta Raurica⁶. Basel 1998; B. Pfäffli/J. Rychener, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2004. JbAK 26, 2005 (im Druck).

Verschiedene kleinere Bodeneingriffe, Überwachungen und Baubegleitungen im antiken Siedlungsperimeter.

Siedlung.

Wegen eines geplanten Einfamilienhausbaus am Ostrand der Oberstadt, südlich des Forums, in der Flur Steinler, musste seit Ostern 2004 ein beträchtlicher Teil der Insula 27 untersucht werden (Grabung 2004.54). Leider liess sich das Bauvorhaben nicht verhindern, weil das Baugesuch noch vor Inkrafttreten des basellandschaftlichen Archäologiegengesetzes eingereicht worden war. Das Gesetz verbietet nämlich künftig Eingriffe dieser Art im antiken Stadtperimeter von Augusta Raurica.

Von der Grossgrabung in Insula 27 abgesehen, mit der freilich die personellen und finanziellen Ressourcen der Römerstadt-Equipe voll ausgelastet waren, gab es 2004 nur einige wenig umfangreiche Bodeneingriffe zu begleiten und zu dokumentieren. Von besonderem Interesse mag sein, dass nahe an der (bisher nur unzureichend bestimmbar) Westgrenze der römischen Stadt, im Quartier Längi, das zur Gemeinde Pratteln gehört, eine der letzten freien Grossparzellen überbaut wird. Der Bauplatz wurde während des Abhumusierens überwacht (Aktenummer 2004.101). Es kamen keinerlei Zeugnisse aus römischer Zeit zutage. Der Negativbefund zeigt, dass die Stadtgrenze weiter östlich liegen muss, wohl im Bereich der heutigen Grenze zwischen den Gemeinden Augst und Pratteln. Es bleibt damit auch offen, inwieweit die doch eigentlich siedlungsgünstige Ebene westlich der römischen Koloniestadt genutzt worden ist – man

könnte sich hier durchaus stadtnahe Gutshofanlagen vorstellen. Weitere kleine Bodeneingriffe im Gebiet von Augusta Raurica konnten dank frühzeitiger Absprache so eingeschränkt werden, dass römische Bodenzeugnisse nicht berührt wurden.

Faunistisches Material: unbearbeitet.

Probenentnahmen: Holzarten-Bestimmung, Sedimentproben.

Datierung: archäologisch 1.–3. Jh. n. Chr.

Ausgrabungen Augst, J. Rychener.

Augst BL, Insula 27 (Grabung 2004.54)

LK 1068, 621 600/264 750. Höhe 296 m.

Datum der Grabung: April–Oktober 2004, Fortsetzung 2005 vorgesehen.

Bibliografie zur Fundstelle: B. Pfäffli/J. Rychener, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2004. JbAK 26, 2005 (im Druck).

Geplante Notgrabung (Einfamilienhausbau). Grösse der Grabung ca. 700 m².

Siedlung.

Die Grabungsfläche liegt in der Oberstadt von Augusta Raurica im Gebiet der römischen Insula 27. Sie betrifft etwa 40 % der ursprünglichen Insulafläche. Die Befunde sind durch (nachrömisches) Pflügen bis in eine Tiefe von max. 50 cm gestört; ausserdem gibt es in der Fläche einige wohl neuzeitliche Gruben.

Gefunden wurden die Reste eines Peristylhauses mit leicht trapezförmigem Innenhof (18 bzw. 17.5 m lang und 13 bzw. 11.5 m breit; Abb. 16). Innenhof und Innenportikus sowie die nördlichen und westlichen Räume des Peristylhauses liegen zu grossen Teilen innerhalb der Grabungsgrenze.

Die Insula 27 wird in Nord-Süd Richtung durch die römische Basilikastrasse begrenzt. Von dieser Strasse konnte die *domus* durch zwei hintereinander liegende Tore, von denen noch die massigen Türschwelle aus Sand- und Kalkstein vorhanden sind, betreten werden. Das erste Tor war etwa 5 m, das zweite 3.3 m breit. Der gesamte Eingangsbereich ist mit einem Terrazzoboden versehen.

Im Innenhof befindet sich (auf der Achse des Eingangstores) ein verspieltes, fast barock anmutendes Wasserbecken. Es besteht aus vermauerten Dachziegeln und ist innen mit Ziegelschrotmörtel verputzt. Die nordöstliche Ecke des Beckens diente als Ablauf. In einer hölzernen Abwasserleitung, von der sich mehrere grosse Teuchelringe aus Eisen (Innendurchmesser 17 cm) und ein dazu gehörendes Gräbchen fanden, querte das Abwasser den Innenhof. Im Bereich der Innenportikus geht die Abwasserleitung in einen gemauerten Kanal über, der in Richtung Violen-tal zieht. Das Wasserbecken wurde in einer späteren Phase durch einen Laufbrunnen aus Sandsteinquadern ersetzt. Die Reste einer Teuchelleitung für Frischwasser von der Basilikastrasse in Richtung Laufbrunnen wurden ebenfalls dokumentiert. Wie Untersuchungen von Angela Schlumbaum (Universität Basel) zeigen, waren die Teuchel aus Weisstanne gefertigt. Im Hofbereich fanden sich massive Rinnsteine aus rotem Sandstein zum Ableiten des Dachwassers der südlichen Innenportikus. Gräbchen entlang der anderen drei Hofseiten lassen vermuten, dass hier ursprünglich ebenfalls Rinnsteine vorhanden gewesen sind.

In einer Schicht der Innenportikus wurden zahlreiche kleine (max. Grösse ca. 6×6 cm) Bronzefragmente gefunden, die zumindest teilweise von einer Statue stammen. Ein anderer Teil der Innenportikus war zeitweise wahrscheinlich im Zusammen-

hang mit der Herstellung von Mörtel als Löschplatz/Löschpfanne genutzt worden, wie Untersuchungen von Philippe Rentzel (Universität Basel) zeigen.

Im Nordwestteil des Gebäudekomplexes kamen Reste einer privaten Badeanlage zum Vorschein. Vom Heissbad ist ein Teil des Hypokaustes mit einem apsidenförmigen Abschluss und das Präfurnium vorhanden. Im Osten schliessen daran weitere Räume an: Eine Fläche von 4 m Länge (und mind. 2 m Breite) mit einem sehr massiven Fundamentbereich aus unregelmässigen Kalkbruchsteinen ist vielleicht als Teil des Kaltbades (Fundament für eine Wanne?) zu deuten. Östlich davon befand sich ein zweites Präfurnium. Es diente als Heizanlage für zwei verschiedene Gebäudeteile: Einerseits wurde damit ein schmaler Raum unbekannter Funktion und andererseits ein grosser, mit einem mehrfarbigen Mosaikboden ausgestatteter Raum geheizt. Stark fragmentierte Reste des Mosaikes fanden sich in der Verfüllung des Hypokaustes. Einzelne Dekorationselemente (Flechtbänder und Dreiecke) waren noch erkennbar.

Anthropologisches Material: 1 Skelett aus Schuttschicht, un bearbeitet.

Faunistisches Material: Knochen, un bearbeitet.

Probenentnahmen: Sedimentproben, Mörtelproben, un bearbeitet. Holz an Teuchelringen, bearbeitet.

Datierung: archäologisch. 1.–3. Jh.

Ausgrabungen Augst, B. Pfäffli.

Avenches VD, Chemin de Derrière la Tour

CN 1185, 569 890/192 470. Altitude 457–461 m.

Date des fouilles: 23.3.–22.4.2004.

Site nouveau.

Références bibliographiques: BPA 46, 2004, à paraître.

Fouille de sauvetage programmé (construction d'un garage). Surface de la fouille env. 90 m².

Aménagements profanes ou sacrés, funéraires?

Une petite intervention menée dans l'une des dernières parcelles du flanc nord-est de la colline d'Avenches à ne pas avoir été touchée par les campagnes de sondages de ces dix dernières années, a livré de nouvelles données concernant l'occupation de cette région du site.

A l'articulation de différents systèmes d'orientation (réseau urbain orthogonal, palais de Derrière la Tour, sanctuaire de la Grange des Dîmes et du temple rond, péribole et temple de Derrière la Tour), la zone concernée n'avait jusqu'alors livré pour tout indice de fréquentation que les traces fugaces de deux chemins empierrés prolongeant les rues décumanes de l'*insula* 13 vers le sommet de la colline. Avec la mise en évidence du mur de soutènement d'une terrasse large de 35–40 m se développant en amont de ce quartier d'habitation, les investigations de cette année ont démontré que ce secteur que l'on croyait non bâti, loin de servir uniquement de lieu de passage, s'inscrivait à part entière dans le plan d'aménagement mis en œuvre dans cette partie de la colline.

Dans le 2^e quart du 2^e s. apr. J.-C., ce mur doté de contreforts s'est en effet superposé à une palissade en bois de tracé identique, construite au milieu du 1^{er} s. apr. J.-C. et désaffectée dans les années 70/80 apr. J.-C. A 2 m à l'arrière de ces aménagements se trouvait une petite fosse contenant les débris d'un tonneau à base évasée en pâte grise de tradition laténienne, associée à une petite quantité d'os brûlés, peut-être humains, à des ossements animaux et à du mobilier céramique du 1^{er} tiers du 1^{er} s. apr. J.-C., qui pourrait venir compléter la liste des quelques structures à caractère funéraire d'époque augustéenne tardive répertoriées sur le site.

Il est dès lors légitime de se demander si la palissade puis le mur de terrasse qui lui a succédé ne délimitaient pas eux aussi une aire funéraire et/ou sacrée en relation avec les sanctuaires voisins, en particulier avec celui de Derrière la Tour dont l'orientation est identique.

Mobilier archéologique: céramique, bronze, fer, verre, tablette-rie. Déposé au MRA.

Matériel anthropologique: ossements brûlés humains (?), à analyser.

Datation: archéologique (céramique). Début du 1^{er}–3^e s. apr. J.-C. *Fondation Pro Aventico, P. Blanc.*

Avenches VD, Chemin des Terreaux

CN 1185, 569 766/192 113. Altitude 463 m.

Date des fouilles: juin 2004.

Site nouveau.

Références bibliographiques: BPA 46, 2004, à paraître.

Sondages exploratoires (construction d'une habitation). Surface de la fouille: env. 120 m².

Voirie, habitat.

Sur le flanc sud de colline d'Avenches, région du site dont l'occupation à l'époque romaine reste encore peu connue, une chaussée inédite, large de 6 m env., a été repérée à une quarantaine de mètres en amont de la voie reliant la Porte de l'Ouest aux quartiers du centre d'*Aventicum*. Son aménagement se situe dans les années 30/40 du 1^{er} s. apr. J.-C.

Un mur de terrasse fondé sur une série de pieux en bois de chêne dont l'analyse dendrochronologique (Réf.LRD04/R5581) situe l'abattage au cours de l'automne/hiver 1692–1693, a également été documenté.

Mobilier archéologique: céramique, os, fer. Déposé au MRA.

Datation: archéologique (céramique). Milieu du 1^{er}–3^e s. apr. J.-C. – Dendrochronologique. 17^e s.

Fondation Pro Aventico, P. Blanc.

Avenches VD, Avenue Jomini 9, Maison de l'Enfant

CN 1185, 569 930/192 410. Altitude 458 m.

Date des fouilles: novembre 2004.

Références bibliographiques: J. Morel, BPA 34, 1992, 31–44; 46, 2004, à paraître.

Fouille de sauvetage en tranchée (raccordement de particuliers au chauffage à distance). Surface de la fouille env. 70 m².

Edifice religieux?

Des travaux de génie civil ont permis d'identifier un nouvel édifice circulaire à plan concentrique, de 16 m de diamètre, construit sur podium et accolé à l'arrière de la galerie de péribole du sanctuaire de la Grange des Dîmes et du temple rond. Sa situation lui confère a priori un caractère religieux.

Mobilier archéologique: céramique, os, fer, architecture. Déposé au MRA.

Datation: archéologique (céramique). 1^{er}–3^e s. apr. J.-C.

Fondation Pro Aventico, J. Morel.

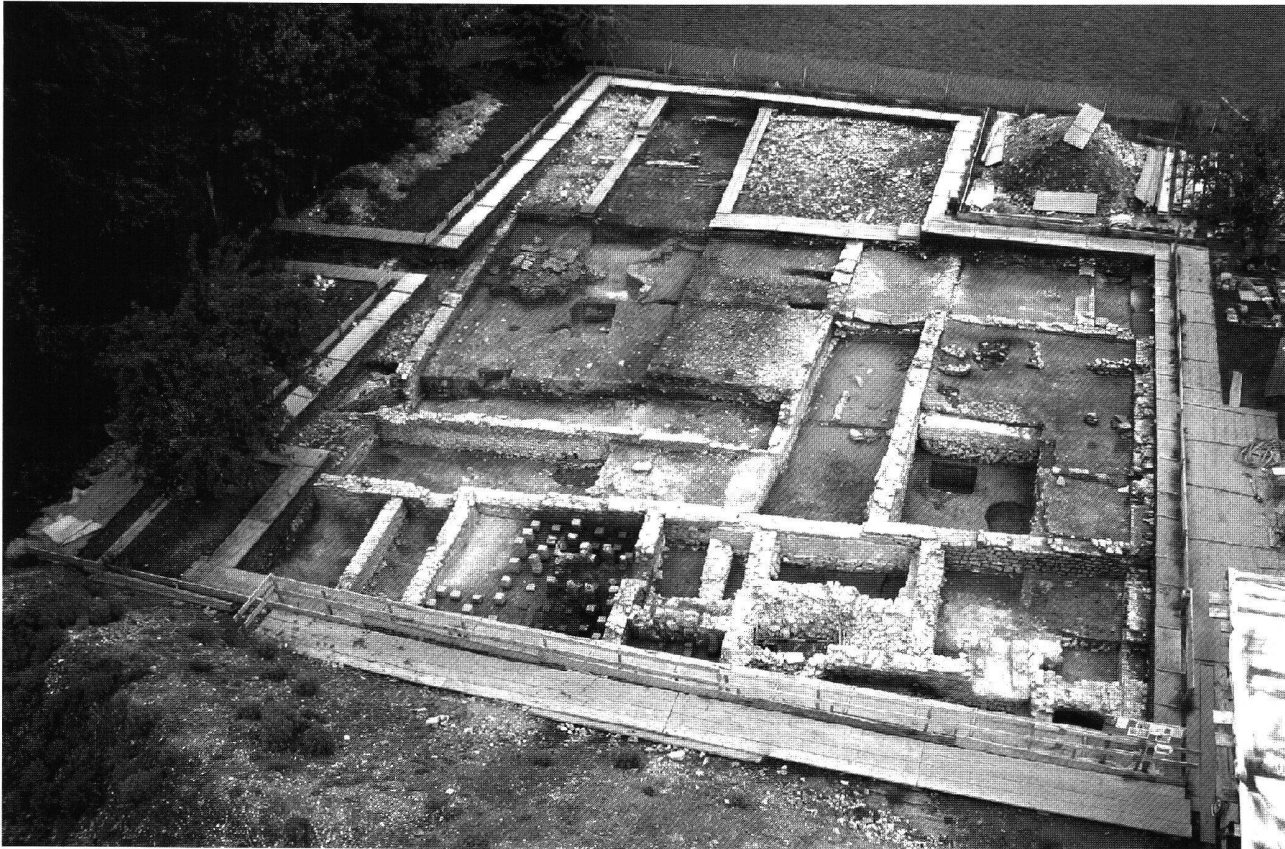


Abb. 16. Augst BL, Insula 27. Blick von Nordwesten auf die ausgegrabenen Reste des Peristylhauses. Im Vordergrund gut sichtbar der Hypokaust eines grossen Raumes; hier wurden auch Fragmente eines mehrfarbigen Mosaikes gefunden. In der rechten Bildecke das Heissbad mit dem Präfurnium. In der Bildmitte sind der Innenhof mit dem (bis jetzt nur zur Hälfte ausgegrabenen) Wasserbecken und den Überresten des Laufbrunnens zu sehen. Foto Ausgrabungen Augst, Ph. Wernher.

Avenches VD, insula 19

CN 1185, 570 050/192 550. Altitude 450 m.

Date des fouilles: juillet–septembre 2004.

Références bibliographiques: BPA 35, 1993, 18; 36, 1994, 129–135; ASSPA 77, 1994, 190s.; 78, 1995, 210–212; BPA 46, 2004, à paraître.

Fouille de sauvetage programmée (pose de conduites pour le chauffage à distance, thermoréseau). Surface fouillée env. 500 m².

Thermes. Voirie.

Compléments au plan des thermes publics de l'insula 19. Mise au jour de nouvelles portions des façades orientale et méridionale ainsi que de plusieurs tronçons du réseau de canalisations et de collecteurs.

Mobilier archéologique: céramique, monnaies, verre, bronze, fer, architecture, peinture murale, tabletterie. Déposé au MRA.

Faune: ossements animaux.

Datation: archéologique et numismatique. 1^{er}–3^e s. apr. J.-C.

Fondation Pro Aventico, N. Vuichard Pigueron.

Avenches VD, Quartiers nord-ouest, insulae 1, 2, 8, 13 et 14

CN 1185, 569 950/192 650. Altitude 437–450 m.

Date des fouilles: juin–juillet 2004.

Références bibliographiques: BPA 37, 1995, 210; 38, 1996, 98; 40, 1998, 223; 42, 2000, 153; 43, 2001, 274; 45, 2003, 172s.; 46, 2004, à paraître.

Fouille de sauvetage programmée (pose de conduites du chauffage à distance et d'eau potable). Surface de la fouille env. 550 m².

Habitat. Voirie.

Mise au jour d'une série de vestiges appartenant à la frange occidentale des insulae 2, 8 et 14, ainsi que de plusieurs portions de voirie et d'égouts qui desservaient ces quartiers. Documentation d'un petit tronçon de la façade orientale de l'insula 13. Découvertes attestant l'extension de l'habitat au nord des insulae 1 et 2.

Mobilier archéologique: céramique, monnaies, verre, bronze, fer, plomb, architecture, peinture murale, tabletterie. Déposé au MRA.

Faune: ossements animaux.

Datation: archéologique et numismatique. 1^{er}–3^e s. apr. J.-C.

Fondation Pro Aventico, N. Vuichard Pigueron.

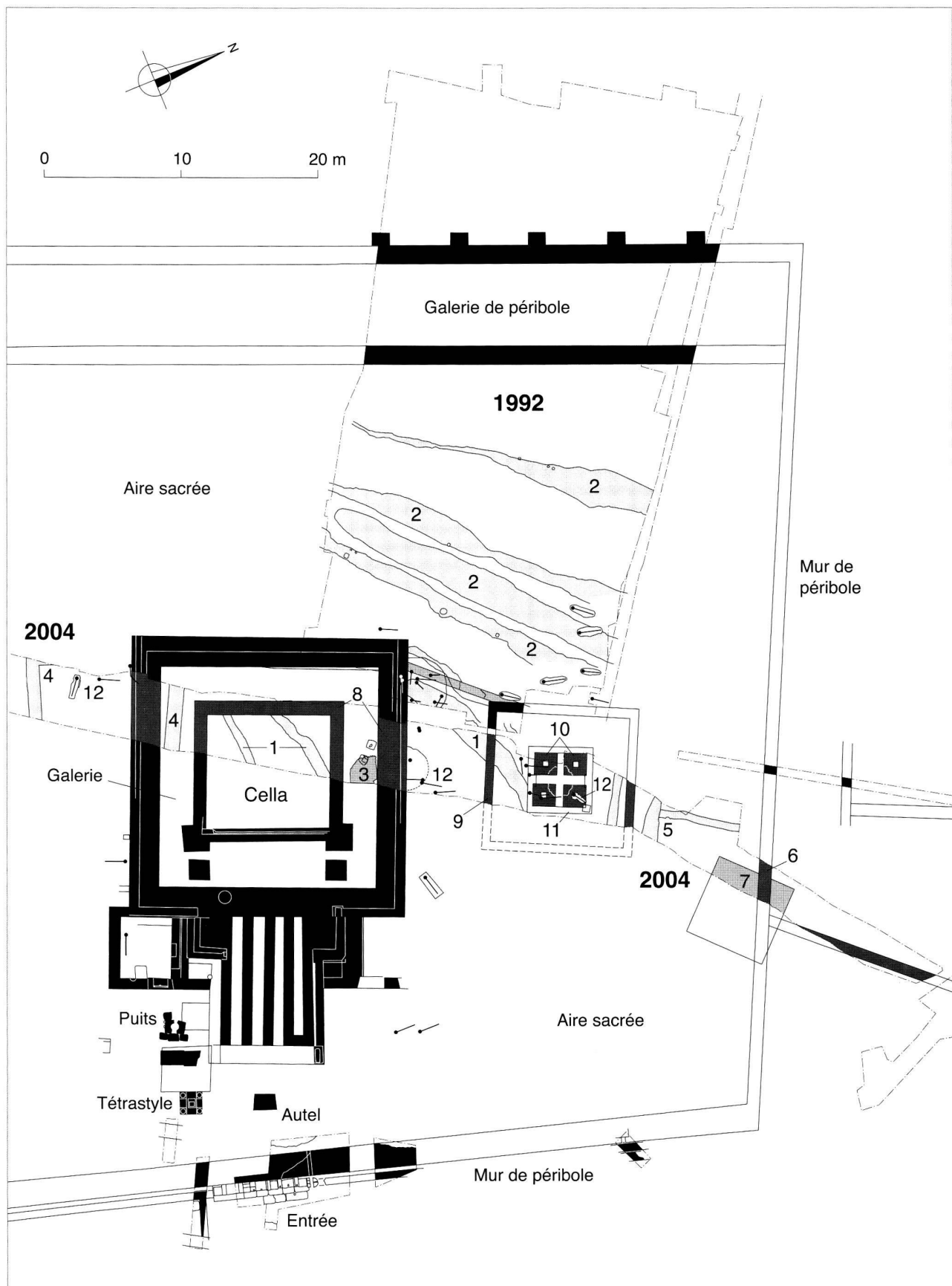


Fig. 17. Avenches VD, Temple de la Grange des Dîmes. Report au plan archéologique des vestiges mis au jour en 2004. Les chiffres renvoient au texte. Document Site et Musée romains d'Avenches.

Avenches VD, Temple de la Grange des Dîmes

CN 1185, 569 980/192 430. Altitude env. 453 m.

Date des fouilles: mai–octobre 2004.

Références bibliographiques: M. Verzàr, Un temple du culte impérial. *Aventicum* II, CAR 12. Lausanne 1977; Ch. Chevalley/J. Morel, BPA 34, 1992, 44–47; BPA 46, 2004, à paraître.

Fouille de sauvetage programmée (pose de collecteurs d'eau et du chauffage à distance). Surface de la fouille env. 450 m².

Temple et constructions annexes, artisanat, tombes.

Le passage obligé de nouvelles conduites au travers du site classé du temple de la Grange des Dîmes a impliqué l'ouverture d'une large tranchée qui a révélé les vestiges de différentes phases d'occupation s'échelonnant entre le début de la période romaine et le Moyen-Âge.

Hormis quelques rares tessons de céramique qui signalent une première fréquentation des lieux à partir du dernier quart du 1^{er} s. av. J.-C., les aménagements les plus anciens remontent à la 1^{ère} moitié du 1^{er} s. apr. J.-C. Ils consistent en plusieurs fossés (fig. 17,1) s'apparentant à ceux découverts en 1992, alors interprétés comme des fossés d'enclos de tradition celtique (fig. 17,2). Le tracé rayonnant que semblent adopter ces nouveaux fossés évoque plus volontiers un réseau de drainages épousant la courbure du pied de la colline. Sous le podium du temple, subsistaient les restes d'un empierrement renfermant un mobilier de la 2^e moitié du 1^{er} s. apr. J.-C. (fig. 17,3). Deux autres groupes de fossés, d'une orientation proche de celle du temple, pourraient être des négatifs de murs de premiers bâtiments (fig. 17,4,5). Sous le mur est de péribole (fig. 17,6), est apparu un massif maçonné, large de 6 m et épais de 1 m, susceptible de correspondre au soubassement d'un édifice quadrangulaire, probablement à caractère religieux (fig. 17,7). Les remblais qui scellaient ce massif renfermaient de nombreux résidus d'activités métallurgiques (scories, déchets de bronze et creusets en terre cuite), supposant l'existence d'un secteur artisanal à proximité, antérieur voire contemporain de l'édification du complexe religieux monumental, vers la fin du 1^{er} s. apr. J.-C.

En ce qui concerne le temple lui-même, seules les fondations des murs de la portion nord de sa cella et de sa galerie périphérique ont pu être documentées (fig. 17,8), ses niveaux de circulation ayant été occultés par les travaux routiers de l'époque bernoise. Un nouvel édifice contemporain de la phase monumentale a été mis en évidence une dizaine de mètres à l'est du temple, suivant la même orientation (fig. 17,9). De plan vraisemblablement carré, de 11 m de côté, ce bâtiment abritait un dispositif central particulier dont ne subsiste que le soubassement, constitué de quatre piles maçonnées, de 1.60 m de côté (fig. 17,10). Chacune de ces piles était dotée en son milieu d'une cavité, de 0.45 m de côté pour une profondeur de 1.40 m (fig. 18). Les dalles de grès présentes au fond de chaque cavité devaient sans doute servir d'appui à de grands montants en bois. Le remplissage de ces trous d'encastrement présumés contenait, outre un mobilier céramique peu abondant de la 2^e moitié du 1^{er} s. apr. J.-C., sept monnaies, majoritairement de l'époque flavienne, ainsi que deux rouelles en bronze. La fonction de ce dispositif reste incertaine. Les cassures observées sur l'angle intérieur de chaque pile paraissent correspondre à l'arrachage d'une structure circulaire, de 2 m de diamètre, peut-être le fond d'un bassin ou le socle d'une statue.

Lors d'une phase tardive, que l'on ne peut encore préciser, les murs de ce bâtiment annexe ont été reconstruits à l'aide d'éléments architecturaux en remploi, tandis que des murets sont venus ceinturer les piles de son dispositif central (fig. 17,11). Les murs de galerie du temple comportent eux aussi les traces de réfection.



Fig. 18. Avenches VD, Temple de la Grange des Dîmes. Les piles maçonnées et leurs cavités découvertes à proximité du temple. De part et d'autre des piles, les vestiges de murets d'époque tardive. 1^{er}–3^e s. apr. J.-C. Photo Site et Musée romains d'Avenches.

Signalons enfin la découverte de quinze tombes à inhumation qui font vraisemblablement partie du groupe de sépultures de l'époque médiévale mis au jour en 1992 (fig. 17,12).

Mobilier archéologique: céramique, lampes, verre, bronze, fer, plomb, scories, architecture, peinture murale, tabletterie, fibules, 29 monnaies. Déposé au MRA.

Matériel anthropologique: 15 squelettes.

Faune: divers ossements animaux.

Prélèvements: ossements humains; sédiments.

Datation: archéologique; numismatique. 1^{er}–3^e s. apr. J.-C.; époque médiévale? (analyses C14 en cours).

Fondation Pro Aventico, J. Morel et A. Mazur.

Avenches VD, En Selley

LK 1185, 570 300/192 200. Höhe 455.00 m.

Datum der Untersuchung: 18.10.–23.11.2003.

Bibliografie zur Fundstelle: JbSGUF 83, 2000, 229f.; BPA 41, 1999, 147–198 (mit älterer Literatur); 44, 2002, 164–166; JbSGUF 86, 2003, 229; BPA 45, 2003, 187f.; JbSGUF 87, 2004, 371f.

Forschungsgrabung. Sondagen, untersuchte Fläche ca. 40 m².

Theater.

Im Rahmen des SNF-Projektes zur Erforschung des römischen Theaters von Avenches wurde 2004 die dritte und letzte Grabungskampagne durchgeführt. Insgesamt wurden zwölf Sondagen (S62–S73) angelegt, wobei sämtliche Bodeneingriffe manuell erfolgten.

Die diesjährigen Untersuchungen konzentrierten sich auf Baubefunde im Inneren des Monuments. Eine Reihe von Sondagen im Bereich der *cavea*/der Zugänge (S62.63.65–67.69) erbrachten neue Informationen zur Baugeschichte des Theaters. So liessen sich an den in den Sondagen S62 und S66 freigelegten, originalen Mauerpartien antike Reparaturen fassen – erneut Belege dafür, dass am Gebäude offenbar schon während der Nutzung Schäden auftraten, die punktuelle Instandsetzungen zur Folge hatten (dazu JbSGUF 86, 2003, 229). Die Sondagen S63, S65 und S69 lieferten weitere Erkenntnisse in Bezug auf die Gehniweaus in den *vomitoria* und Umgängen. In der zentralen Nische am Fuss der Zuschauerränge wurden die nach der erstmaligen Freilegung im Jahre 1904 eingebrachten Erdschichten abgetra-

gen und ein Sandsteinquader-Belag freigelegt. Die Untersuchung der Struktur ergab, dass der Grossteil der Quader offenbar in Zweitverwendung (vermutlich bei der Restaurierung) in der Nische platziert worden ist.

Eine Serie von Sondagen wurde ausserdem im Bereich *orchestra/proscaenium/postscaenium* angelegt (S64.68.70.72.73). Die dort dokumentierten Befunde ermöglichten Präzisierungen zur architektonischen Gestaltung der Prohedrie und zur Bauge-schichte des Bühnengebäudes.

Datierung: archäologisch. 1.–4. Jh. n. Chr.; nachrömisch.
Fondation Pro Aventico, G. Matter.

Baar ZG, Blickensdorf, Rebmat

LK 1131, 681 900/228 500. Höhe 440 m.
Datum der Aushubüberwachung: 13.5.2004.
Neue Fundstelle.

Geplante Baustellenüberwachung (Werkleitung).

Bei der Überwachung des Aushubes eines Werkleitungsgrabens zeigte sich in 1.80 m Tiefe eine kleine Rinne, die etwa senkrecht zum Hang verläuft. In der Verfüllung fanden sich Schlackenstücke und wenig Keramik. Die Funde könnten auf die Existenz eines römischen Gebäudes weiter oben am Hang hindeuten.

Datierung: archäologisch.
KA ZG, G.F. Schaeren und J. Weiss.

Baar ZG, Kreuzplatz/Rathausstrasse 1 und 9 siehe Bronzezeit

Baden AG, Römerstrasse 10/12 (B.004.1)

LK 1070, 665 790/259 230. Höhe 380 m.
Datum der Grabung: 6.–27.4.2004.
Bibliografie zur Fundstelle: W. Drack, Badener Neujahrsblätter 23, 1948, 80–88.
Geplante Notgrabung (Bau Tiefgarage). Grösse der Grabung ca. 100 m².
Siedlung.

Das Grundstück Römerstrasse 10/12 liegt auf der Spitze des Sporns, auf dem sich der Vicus von Aquae Helveticae befindet. Unmittelbar nördlich und östlich bricht das Gelände scharf zur Limmat hin bzw. ins antike wie aktuelle Bäderquartier ab. Die Mehrfamilienhäuser Römerstrasse 10 und 12 wurden im Jahr 1946 gebaut. Walter Drack untersuchte damals die Baugrube und stellte Reste eines gemauerten Gebäudes mit einem Keller, mehrere Schächte sowie einen älteren Brandhorizont fest.

Im Sommer 2003 fand auf dem Gelände der geplanten Tiefgarage eine Sondierung statt, die aber nur Nachweise von wenig ausgeprägten römischen Schuttschichten und zahlreichen modernen Störungen lieferte. Weil damals die Garten- und Spielplatzinfrastruktur noch benutzt wurden und wegen Bäumen musste sich die Sondierung auf den archäologisch wenig potenten Bereich beschränken.

Im Frühling 2004 fanden die Aushubarbeiten für die Tiefgarage auf dem gesamten Areal statt. Nicht unerwartet kamen dabei Mauern eines Steinbaus und darunter Spuren von Holzbauten zum Vorschein. Die Befunde der aktuellen Grabung konnten problemlos mit den Befunden von Drack 1946 verbunden wer-

den. In einem Haus der Holzbauphase wurde eine Schmiedesse nachgewiesen.

Das Fundmaterial aus den Holzbauten umfasst v.a. Keramik, ferner viele Eisenobjekte sowie Schlacken der erwähnten Schmiede. Erwähnenswert ist der Fund einer kleinen Börse, die zwei Sesterze und drei republikanische Denare enthielt. Die Funde erlauben eine Datierung der Holzbauten in die ersten zwei Drittel des 1. Jh. n. Chr. Wie überall im Vicus von Baden wurde auch an der Römerstrasse 10/12 eine um das Jahr 70 n. Chr. datierende Brandschicht festgestellt.

Ende 1./Anfang 2. Jh. wurden Steinbauten errichtet. Die massiven Mauern waren stellenweise noch mehrere Steinlagen hoch erhalten. Ein 10 m langer und mindestens 7 m tiefer Raum wurde gefasst, zudem der Kellerhals des 1946 ausgegrabenen Kellers gefunden. Das Fundmaterial aus den Steinbauten umfasst in erster Linie Keramik.

Archäologische Kleinfunde: Keramik, Eisen, Bronze, Glas.

Faunistisches Material: Tierknochen.

Probenentnahmen: Sediment.

Datierung: archäologisch. 1./2. Jh. n. Chr.

KA AG, A. Schaer und D. Wälchli.

Balzers FL, Mälsner Dorf, Rietle (0152)

LK 1155, 756 565/214 303. Höhe 474 m.
Datum der Grabung: November 2003–Februar 2004 (Bauüberwachung und Notgrabung); 26.7.2004 bis voraussichtlich Februar 2005 (Notgrabung). Zweite Grabungskampagne voraussichtlich Frühsommer 2005.

Neue Fundstelle.

Geplante Notgrabung (Einfamilienhausbau). Grösse der Grabung ca. 195 m².

Römischer Verbrennungsplatz (*ustrina*) mit Brandgräbern.

Bei einer routinemässigen Baustellenbegehung im November 2003 wurden in zwei Baugrubenprofilen einer Erschliessungsstrasse für ein Neubauquartier im Areal Rietle in Balzers FL, Mälsner Dorf, mehrere fundführende Schichten entdeckt. Die bis anhin unbekannte Fundstelle liegt in einer Geländemulde am Fuss zweier Hügel im Uferbereich eines alten Rieds rund 100 m südlich der seit langem bekannten eisenzeitlichen Brandgräber vom «Runda Böchel». Aus den Baugrubenprofilen wurde eine grosse Anzahl mehrheitlich römischer Fundstücke geborgen. Neben den Fundschichten wurden zudem ein Mörtelboden sowie Mauer-, Gruben-, Gräbchen- und Pfostenbefunde dokumentiert, die teilweise ins Frühmittelalter und in die Neuzeit datieren. Einzelfunde belegen ferner eine Begehung oder Nutzung des Platzes während der Latènezeit. Aus diesem Grund entschied die Fachstelle Archäologie, im Sommer 2004 eine Flächen-grabung durchzuführen.

Unter einer mächtigen Steinpackung aus Bruch- und Schiefersteinen, die einen grossen Teil der Grabungsfläche bedeckte und zur Stabilisierung des Untergrundes sowie zu Drainagezwecken eingebracht wurde, zeigten sich mehrere Schichten mit Funden aus dem 1. und 2. Jh. n. Chr. Von besonderer Bedeutung ist dabei ein 20–30 cm dicker Horizont mit Brandschuttresten eines römischen Verbrennungsplatzes (*ustrina*) und umgelagertem Material aus gestörten Brandbestattungen. Daraus stammt die grösste Menge an Funden wie Gebrauchskeramik, südgallische TS, TS-Imitationen sowie Gefässformen und Verzierungen in Spätlatènetradition. Zahlreiche Metall- und Glasobjekte, eine grosse Menge an menschlichem Leichenbrand, Tierknochen sowie organische Reste wie Holz runden das breite Fundspektrum

ab. Nach Abtrag dieser Schicht, die bereits ungestörte Gräber aufwies, kamen mehrere Brandgräber zum Vorschein, die als Gruben in den anstehenden Boden eingetieft waren. Dabei zeichnete sich eine Grabreihe mit mindestens fünf Brandgruben- und Brandschüttungsgräbern ab, die sich in kurzen Abständen in einer Linie an einer sanften Geländerippe orientierten. Direkt angrenzend zeigten sich mehrere Bereiche mit starker Brandrötung, die Scheiterhaufenstandorte markieren. Weitere Strukturen dürften als Abraum- oder Aschegruben verwendet worden sein. Die Funde und Befunde aus dem Areal Rietle sind für die Liechtensteiner Archäologie von grosser Bedeutung, denn gerade die Zeit der römischen Okkupation im 1. Jh. n. Chr. war im Fürstentum bisher nur schwach belegt. Da es sich ausserdem um die ersten römischen Brandgräber der Region handelt, plant die Fachstelle Archäologie im Frühsommer 2005 eine weitere Notgrabung mit dem Ziel, die Gesamtausdehnung der *ustrina* zu erfassen und weitere Brandbestattungen auszugraben und zu dokumentieren.

Fundmaterial: Holz, Keramik, Lavez, Metall, Glas, menschlicher Leichenbrand, Tierknochen.

Anthropologisches Material: Brandgräber, unbearbeitet.

Faunistisches Material: unbearbeitet.

Probenentnahme: archäobotanische Proben und Sedimentproben, Mörtel; unbearbeitet.

Datierung: archäologisch; C14. Mittellatènezeit; 1./2. Jh. n. Chr.; Mittelalter; Neuzeit.

Fachstelle Archäologie, Hochbauamt des Fürstentums Liechtenstein, Th. Stehrenberger.

Basel BS, Martinsgasse 6 und 8 (2004/1)

LK 1047, 611 310/267 490. Höhe 269 m.

Datum der Grabung: Februar–September 2004.

Bibliografie zur Fundstelle: S. Rodel, 2001/3 Martinsgasse 6–10. JberABBS 2001 (2003), 62f.; Vorbericht erscheint im JberABBS 2004 (voraussichtlich 2005).

Geplante Notgrabung (Tiefgaragenprojekt). Grösse der Grabung ca. 450 m².

Siedlung. Gräber.

Die Grabungsfläche liegt auf dem Martinskirchsporn, der nördlichsten Spitze des Basler Münsterhügels. Der Hof der Liegenschaften Martinsgasse 6 und 8 blieb bis heute weitgehend unüberbaut; es wurde daher eine grosse ungestörte Fläche mit einer durchschnittlichen Schichtmächtigkeit von 3 m angetroffen. Erstmals wurde der spätbronzezeitliche Graben, der den Martinskirchsporn vom übrigen Münsterhügel abtrennt, in seiner vollen Breite (ca. 10 m) und Tiefe (mindestens 3 m) erfasst werden. Im obersten Verfüllbereich lagen grosse Fragmente von spätbronzezeitlichen Gefässen, verziegelter Wandlehm und Brandschutt. Der Graben wurde also bereits in der selben Epoche verfüllt wurde und stand nicht, wie bislang angenommen, bis in spätkeltische Zeit offen.

Eine erste spätlatènezeitliche Besiedlungsphase wird anhand von mehreren Vorrats- und Kellergruben fassbar, die in die Grabenverfüllung eingetieft sind und sich an der Flucht der Hangkante orientieren. Interessanterweise steigen die Schichten gegen den Hang markant an. Dies deutet daraufhin, dass damals eine hangparallele Wallanlage errichtet wurde, die möglicherweise zeitgleich mit dem Murus Gallicus an der Rittergasse bestand. Eine zweite Phase der spätlatènezeitlichen oder bereits frühromischen Besiedlung wird von Gräbchen markiert, die die Grabenverfüllungen schneiden und rechtwinklig am Verlauf der Martinsgasse ausgerichtet sind. Diese möglicherweise als Trauf-



Abb. 19. Basel, Martinsgasse 6 und 8 (2004/1). Blick nach Nordosten. Links das hochmittelalterliche Mörtelmischwerk, darauf ein neuzeitlicher Mauersockel; rechts unter dem mächtigen spätrömisch-frühmittelalterlichen «dark earth»-Paket der spätrömische Bauhorizont als flächige Mörtelschicht mit zeitgleichen Bälkchenabdrücken und Pfostengruben einer jüngeren Holzbauphase. Foto C. Spiess.

gräbchen oder Parzellengrenzen anzusprechenden Strukturen markieren eine mit einer Umorientierung der Baufluchten verbundene Neuaufteilung des Siedlungsgeländes.

In spätrömischer Zeit verstärkten mächtige Planien den in der Spätlatènezeit angelegten rampenartigen Anstieg des Geländes gegen den Hang. Ein Halbwalzenstein und mächtige Wandlehmpakete im spätrömischen Abbruchhorizont deuten auf die Zerstörung einer vermutlich mit Fachwerkanbauten versehenen Umfassungsmauer, die im Bereich der Hangkante ausserhalb der Grabungsfläche verlaufen sein muss. Im Hofareal wurden auf einer Pflasterung aus groben Kieseln mehrere Feuerstellen angelegt. Ein grossflächiger Mörtelmischplatz (Abb. 19) belegt den Bau von Steingebäuden, von denen in der Hofdurchfahrt zur Martinsgasse zwei Mauerzüge erfasst wurden. Ihre schräge Ausrichtung und ihre Lage nahe der heutigen Strassenflucht machen deutlich, dass die Martinsgasse keinen in römische Zeit zurückreichenden Strassenverlauf wiedergibt.

Das folgende mächtige, stark humose «dark earth»-Paket mit spätrömischem und frühmittelalterlichem Fundmaterial liess sich nur schwer horizontal unterteilen. Um allfällige Gehniveaus nachweisen zu können, wurden zahlreiche Proben für die geoarchäologische Untersuchung genommen. Aus der Vielzahl der in das «dark earth»-Paket eingetieften Pfostengruben lässt sich eine Rückbesinnung auf Holzbauweise ablesen. Zudem gehören mehrere Grubenhäuser, z.T. mit Trockenmauern, in diese Besiedlungsphase.

Vier vermutlich hochmittelalterliche Körperbestattungen in der Südwestecke der Grabungsfläche gehören wohl zu einem kleinen Friedhof um eine bisher nicht näher bekannte Hauskapelle auf der südlich angrenzenden Parzelle. Ebenfalls im Hochmittelalter wurde im Hofareal ein kreisförmiges mechanisches Mörtelmischwerk (Abb. 19) betrieben. In einer solchen Anlage konnten für eine Grossbaustelle innerhalb kurzer Zeit grosse Mengen Mörtel angerührt werden. Die heutige hangparallele Hofmauer und weitere Reste von Steinbauten aus Wackenmauerwerk im Fischgrätverband stammen sehr wahrscheinlich aus dem Spätmittelalter.

Archäologische Kleinfunde: Architekturteile, Baukeramik, bemalter Wandverputz, Münzen, weitere Metallobjekte, Gefässkeramik, Knochen-, Geweih- und Steinartefakte.

Anthropologisches Material: 4 Körperbestattungen.

Faunistisches Material: Tierknochen und Mollusken.

Probenentnahmen: u. a. Archäobotanik, Geoarchäologie, C14, Pollen und Mörtel.

Datierung: archäologisch; C14. Spätbronzezeit; Spätlatènezeit; Römische Zeit; Mittelalter; Neuzeit.

ABBS, A. Hagendorn, S. Stelzle-Hüglin und Chr. Stegmüller.

Bonaduz GR, Campagna

LK 1195, 749 530/187 530. Höhe 650 m.

Funddatum: Juli 2004.

Einzelfund (Metalldetektor).

Östlich des Weilers Campagna entdeckte R. Müller, Trimmis, in einer Waldlichtung eine römische Bronzefibel, die nur relativ knapp unter der Grasnarbe lag. Ob es sich dabei um einen Einzelfund oder Streufund handelt oder ob der Fund einen Zusammenhang mit mehreren grubenartigen Befunden hat, die sich in der Nähe im Gelände abzeichnen, ist ohne Grabungen kaum zu entscheiden.

Die Fibel erinnert stark an den Typ 12 nach Ettliger «mit degeneriertem Tierkopf», respektive an die norisch-pannonische Zweiknopffibel (Ettliger Typ 14).

Datierung: archäologisch. wohl 1. Jh., eventuell noch 2. Jh. n. Chr.

AD GR, J. Rageth.

Bösingen FR, Fendingenstrasse

CN 1185, 584 075/193 490. Altitude 550 m.

Date des sondages: 22./23.9.2004.

Site nouveau.

Références bibliographiques: AF, ChA 1996 (1997), 18–20; ASSPA 83, 2000, 233.

Campagnes de sondages mécaniques (projet de halle polyvalente). Surface sondée env. 4000 m².

Habitat, artisanat.

Le village de Bösingen se trouvant à l'emplacement d'une grande *villa* romaine occupée du 1^e au 4^e s. apr. J.-C., chaque construction touchant le centre de la localité fait en principe l'objet d'un suivi archéologique. En 2004, un projet de halle polyvalente sur une parcelle située au sud du noyau du village attirera l'attention du SAEF qui décida de faire une campagne de sondages afin de connaître le potentiel archéologique de cette zone, d'autant que des vestiges gallo-romains, un fossé ainsi que de nombreuses tuiles, avaient été observées en 1987 lors de la construction d'un bâtiment sur la parcelle voisine. Les sondages à la pelle mécanique réalisés en automne 2004 ont notamment permis la découverte d'une couche de démolition, de deux tronçons de mur ainsi que d'un empiérement auquel était associé des scories (dont un fragment relativement gros d'une scorie en calotte) et des fragments de tuile; nous interprétons cet empiérement comme une structure métallurgique. Outre les tuiles et les scories, le mobilier mis au jour comprend également des clous, un manche de clé en bronze perforé et orné de doubles lignes moulurées, ainsi que des tessons de céramique. Les premiers éléments de datation nous sont fournis par un fragment de fond à revêtement micacé, peut-être un pot à cuire (AV 78), un type de céramique qui est attesté dès 70 apr. J.-C. et qui tend à se maintenir jusque vers le milieu du 2^e s. de notre ère; quant à la clé, des exemplaires semblables provenant de Marsens-En Barras et de Riaz-L'Étreay sont datés entre le 1^e et le 3^e s. apr. J.-C. De rares tessons protohistoriques ont également été découverts. Cependant, aucun horizon archéologique antérieur à l'époque

romaine n'a pu être observé. La présence de ces céramiques s'explique probablement par un phénomène de colluvionnement (ancien chenal).

Eu égard aux vestiges découverts, cette zone est appelée faire l'objet de fouilles archéologiques au printemps 2005.

Datation: archéologique.

SAEF, M. Ruffieux et S. Menoud.

Bulle FR, La Condémine

CN 1225, 571 400/163 400. Altitude 748 m.

Date des fouilles: 26.4.–25.6.2004.

Références bibliographiques: AF, ChA 1994 (1995), 19s.; ASSPA 79, 1996, 231; ASSPA 81, 1998, 280; C. Buchiller, Bulle/Condémine, une tombe celtique au pays des armaillis. CAF 1, 1999, 20–25.

Fouille de sauvetage programmée (travaux de construction). Surface de la fouille env. 1500 m².

Tombes. aménagements divers.

Une campagne de sondages portant sur une vaste surface vouée à la construction dans la partie orientale de Bulle a révélé de petites concentrations d'ossements brûlés mêlés à du mobilier romain (monnaies, fibule). Les vestiges ont été localisés à 18 m seulement d'un tumulus fouillé en 1997 par le Service archéologique. Les investigations entreprises quelques mois plus tard sur ce terrain présentant une légère dénivellation ont confirmé la présence d'un petit cimetière (environ 10×7 m) comptant près d'une vingtaine de sépultures, principalement des incinérations et quatre, voire cinq inhumations. La forte acidité du sol a entraîné la disparition quasi-totale des squelettes humains. L'érosion du niveau de circulation antique n'a pas permis de repérer d'éventuels aménagements particuliers tels que des zones de cheminement, des marquages de tombes ou autres délimitations de la zone funéraire.

L'urgence de la situation a nécessité le prélèvement en blocs de la plupart des incinérations afin de libérer rapidement la zone de construction. La fouille en laboratoire de ces sépultures devrait permettre de préciser ultérieurement le nombre d'individus incinérés. Deux fosses au moins renfermaient une urne cinéraire en verre. La juxtaposition en bordure du cimetière d'un squelette de cheval présentant un élément de harnachement en bronze et d'une incinération laissant apparaître en surface un mors témoigne vraisemblablement d'une pratique funéraire consistant à sacrifier l'animal préféré du défunt dans le cadre des funérailles. Quant aux inhumations, leur comblement était caractérisé par la présence au sommet des fosses d'un dépôt d'esquilles osseuses brûlées qui relève probablement d'un rituel particulier. Des dépôts de vaisselle en terre cuite et en verre ont été observés à l'intérieur des fosses dont certaines renfermaient des cercueils cloués.

Une ancienne zone humide présentant quelques tessons protohistoriques a également été mise en évidence en contrebas de la zone de fouille. Les abords du tumulus ont également révélé un cailloutis qui résulte probablement de l'érosion de la calotte de pierres recouvrant originellement la structure.

Matériel anthropologique: ossements brûlés, restes de squelettes.

Faune: squelette de cheval, ossements épars.

Prélèvements: tombes à incinération.

Datation: archéologique. 2^e–3^e s. apr. J.-C.

SAEF, H. Vigneau et P.-A. Vauthey.

Bulle FR, La Prila 1 voir Âge du Bronze

Bulle FR, La Prila 2

CN 1225, 569 840/164 320. Altitude 759 m.

Date des fouilles: avril à novembre 2004.

Site nouveau.

Références bibliographiques: CAF 4, 2002, 59; ASSPA 85, 2002, 286s.; R. Blumer, Archéologie de la route d'évitement H189 Bulle–La Tour-de-Trême: tout un programme! CAF 5, 2003, en particulier 177.

Fouille de sauvetage programmée (route d'évitement H189 Bulle–La Tour-de-Trême). Surface de la fouille env. 200 m².

Voie, tombes à incinération.

Sur ce site, les sondages de 2001 avaient permis de délimiter un empiérement dense de 7×4 m, orienté sud-ouest/nord-est. Non loin de là, des indices fugaces d'occupation protohistorique avaient été observés.

La fouille fine de trois secteurs a permis de documenter un tronçon de voie qui a subi au moins une réfection de grande ampleur. Les aménagements initiaux sont constitués d'un dépôt de fond de matériel sédimentaire relativement grossier (sables limoneux ou grossiers, graviers, petits cailloux) accumulé de part et d'autre d'un cordon central de blocs de 35–60 cm. Deux fragments de tuile et de rares tessons de poterie protohistorique se trouvaient en position secondaire dans ces dépôts. Les éléments de finition (couverture) ont certainement été démontés lors du rehaussement de la voie. De part et d'autre de la voie et parallèlement à celle-ci, on trouve deux fossés destinés à l'écoulement des eaux de ruissellement. Le fossé situé en aval, large d'env. 50–60 cm et profond de 15–20 cm, se trouve à l'aplomb du bord de la voie dans son second état, mais 20–25 cm en dessous. Il a probablement été comblé naturellement lors du rehaussement et de l'élargissement de la voie. Le fossé amont présente des dimensions similaires au premier mais se trouve à 1.50 m du bord de la voie. Il a probablement été l'objet d'un curage en cours d'utilisation.

Le second état de la voie est constitué du rehaussement du cordon central de blocs associé à des recharges de sédiments plus ou moins fins (limons sableux, graviers, dépôts hétérogènes) de part et d'autre. Ces recharges sont recouvertes d'un radier de blocs et de cailloux (10–30 cm) formant une surface de 4 m de largeur. L'absence de graviers ou de petits cailloux sur le radier pourrait indiquer une couverture en terre battue. La présence de fossés contemporains au second état n'est pas certaine.

A quelques mètres au sud-est de la voie, une première tombe à incinération a été repérée et prélevée en bloc. Lors des extensions de la fouille, quatre autres tombes de même type ont été découvertes le long du bord sud-est de la voie. Trois incinérations étaient bien préservées. L'une d'entre-elles a été fouillée sur le terrain. Elle contenait les restes osseux carbonisés d'au moins un individu, un groupe de plusieurs récipients en verre et en céramique, dont des types sigillés attribuables à la fin du 2^e ou au 3^e s. apr. J.-C. Les deux autres tombes ont été prélevées en bloc. Des éléments d'une dernière incinération semblent avoir subi un fort remaniement dont la dynamique devra encore être précisée. La fouille en laboratoire des trois blocs prélevés sera réalisée entre décembre 2004 et mars 2005.

Signalons qu'un bloc bréchiq ue d'origine préalpine, mesurant 1.70×1.50×1.10 m a été découvert. Son sommet a visiblement été équarri lors de la construction du second état de la voie gallo-romaine, de manière à l'adapter à la surface du radier. Le bloc

est profondément enfoui dans la masse des remaniements gallo-romains. Toutefois, sa base s'insère dans une fosse et un calage de gros cailloux nettement calibrés se trouve dans cette fosse contre le flanc sud du bloc. Le solde du comblement de la fosse est un limon brun silteux très homogène. Plusieurs indices archéologiques laissent supposer une implantation anthropique du bloc antérieurement à l'époque gallo-romaine. Toutefois, en l'absence de mobilier archéologique, l'hypothèse d'un menhir devra encore être confrontée aux datations de charbons prélevés dans la fosse.

Matériel archéologique: céramique, tuile, verre, fer.

Matériel anthropologique: incinérations.

Prélèvements: charbons (C14), sédiments, tombes prélevées en bloc pour fouille en laboratoire.

Datation: archéologique. Néolithique ou Âge du Bronze (?); époque gallo-romaine, fin 2^e–3^e s. apr. J.-C.

SAEF (programme H189), R. Blumer et A. Schönenberger.

Bullet VD, Chasseron

CN 1182, 531 380/189 200. Altitude 1600 m.

Date des fouilles: juillet 2004.

Références bibliographiques: RHV, 1913, 44s.; RSN, 1913, 159s.; RHS, 14, 1934, 284s.; RHV, 1956, 196s.; 1963, 193s.; T. Luginbühl/F. Carrard, Le sanctuaire gallo-romain du Chasseron: état des connaissances et rapport sur la fouille de diagnostic de 2004. Rapport IASA. Lausanne 2004.

Fouille de recherche (chantier-école). Surface de fouille environ 80 m². Tranchées et sondages de diagnostic sur une terrasse du sanctuaire gallo-romain.

Sanctuaire. Poste militaire?

Situé à environ 1600 m, au-dessus de Ste-Croix VD, le sommet du Chasseron est connu comme étant un lieu de culte antique depuis le 18^e s. grâce à la découverte de nombreuses monnaies au pied de sa falaise occidentale puis à celle de mobilier manifestement rituel (torque en bronze, hachettes votives, clochettes) lors de son pillage intensif durant la seconde moitié du 19^e s. Fréquenté durant toute l'époque romaine et, semble-t-il, jusqu'au début du Haut Moyen-Âge, ce sanctuaire, peut-être doublé d'un poste militaire, n'avait jamais fait l'objet de fouilles méthodiques et restait encore une énigme quant à la ou les divinités qui y étaient honorées et à ses aménagements culturels (temple, *sacellum*, simple autel?).

Précédée par une reprise de la bibliographie, par des prospections au sol (avec et sans détecteurs à métaux) et par un programme de prospection géophysique, la campagne de fouille réalisée par l'Institut d'archéologie et des sciences de l'Antiquité de l'Université de Lausanne (IASA) en juillet 2004 a eu pour but de poser un premier diagnostic de la stratigraphie et de l'état de conservation des vestiges situés sur une terrasse au contour anthropique, dont les trous de taupes présentaient une forte densité de fragments de tegulae. Conformément à une stratégie définie avec l'archéologue cantonal vaudois, D. Weidmann, cette intervention a consisté en deux sondages de 20×1 m, implantés perpendiculairement à l'axe de cette esplanade située à environ 30 m de la falaise sommitale. Cinq extensions destinées à suivre des structures ou des niveaux particulièrement intéressants, ainsi qu'un petit sondage supplémentaire ont été ouverts par la suite, pour une surface totale d'un peu plus de 80 m².

Cette opération, réalisée sous la forme d'un chantier-école de trois semaines, a permis de comprendre la stratigraphie de la terrasse, de découvrir un intéressant mobilier (une dizaine de monnaies romaines enfouies dans les anfractuosités de la roche et

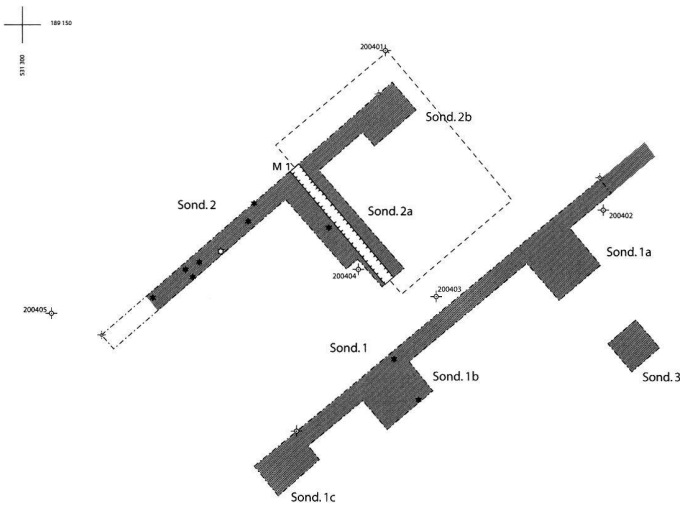


Fig. 20. Bullet VD, Chasseron. Plan schématique des découvertes. ★ monnaies; ☆ perle en verre. Dessin F. Carrard, J. Hoznou, IASA.

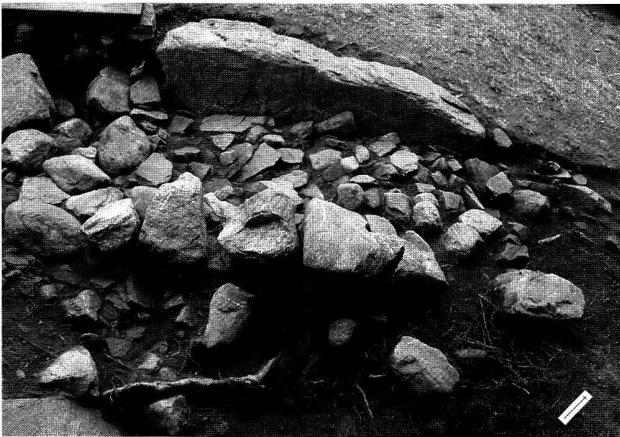


Abb. 21. Calonico TI, Parzelle 378. Freigelegter Befund beim grossen Steinblock. Foto UFG Universität Zürich.

250 fragments de céramique) et de mettre au jour un mur de 75 cm de large qui a été dégagé sur près de 8 m (Fig. 20). Ce mur régulièrement parementé délimite deux secteurs aux stratigraphies nettement distinctes: un secteur *extra muros*, qui a livré les monnaies, et un secteur *intra muros*, où ont été repérés deux lambeaux de sols couverts par une importante démolition de tuiles. La situation dominante du bâtiment auquel appartenait ce mur, les monnaies et le contexte général du site permettent de penser que cette construction assez imposante devait être le ou l'un des temples du sanctuaire.

Cette petite campagne de fouilles, qui a pu être réalisée grâce au soutien des communes de Bullet et de Ste-Croix, de l'association de développement du Nord Vaudois (ADNV) et du patron du chalet-hôtel du Chasseron, M. L. Billard, devrait être suivie par une intervention à plus large échelle durant l'été 2005.

Datation: archéologique. 1^{er}-4^e s. apr. J.-C.

IASA Lausanne, T. Luginbühl.

Calonico TI, Parzelle 378

LK 1273, 707 643/145 167, Höhe 946 m.

Datum der Grabung: Sommer 2003; Juli 2004.

Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 87, 2004, 380f.

Lehrgrabung. Untersuchte Fläche 15 m².

Die Entdeckung der Fundstelle «Parzelle 378» am Rande des Dorfes Calonico geht auf das Jahr 2002 zurück. Bei einer Geländebegehung auf der kleinen Anhöhe wurden in jenem Jahr in einer durch den Bau eines Weges entstandenen Böschung etliche Scherben gesichtet. Während der Grabungskampagne der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte der Universität Zürich im Sommer 2003 wurde mit Einwilligung des Ufficio beni culturali in Bellinzona und dank der Mitarbeit von Studierenden auch die Stelle archäologisch untersucht.

Ausgehend von der Wegböschung wurde damals an der Nordflanke der Anhöhe eine Fläche vom 14 m² freigelegt. Dabei kam in einer mit Steinen stark durchsetzten Schicht unteuf unter dem Humus und auf die ganze untersuchte Fläche verteilt eine ansehnliche Zahl von Ton- und Lavezscherben zum Vorschein. Ein Nachweis von Strukturen irgendwelcher Art auf den Flanken oder der Kuppe des Hügels blieb vorerst aus, obwohl die Topographie des Geländes und ein ganzjährig wasserführender Bach am Fusse der Anhöhe sehr siedlungsgünstige Voraussetzungen bieten.

Bedenkt man, dass auf der heute stark geebneten Kuppe über längere Zeit Gemüse und Kartoffeln angebaut wurden, dürften die vielen und zum Teil grossen Scherben wie «Lesesteine» von den Äckern entfernt und an die Flanken des Hügels umgelagert worden sein, ein Vorgang, der im Tessin an vielen Orten noch heute zu beobachten ist.

Die ersten Untersuchungen des anfänglich fremd anmutenden Fundmaterials zeigten, dass hier Keramikformen aus der Zeit der Spätantike bzw. des Frühmittelalters vertreten sind. Ein Vergleich mit Keramikfunden aus Ascona-San Materno, Bellinzona-Castelgrande oder Bellinzona-Carasso zeigt, dass die Gefässe aus Calonico formal dem südalpinen Repertoire durchaus entsprechen.

Die im Sommer 2004 fortgesetzten Ausgrabungen in Calonico hatten zum Ziel, die Grabungsfläche nach Möglichkeiten zu erweitern, um noch verbliebene Funde zu bergen. Dafür wurden drei Arbeitswochen geplant.

Die «Ausbeute» an Funden war dieses Mal geringer. Der Erfolg der Kampagne stellt sich jedoch mit Entdeckung der ersten Befunde ein. Freigelegt wurde eine viereckige Konstruktion aus Steinen und Steinblöcken, die bis jetzt in einer Schmalseite und Teilen der beiden Längsseiten erfasst ist. Es dürfte sich um das Fundament eines Baus handeln, der in erster Linie der Hebung des Niveaus der im Osten stark abfallenden Hügelflanke diente. Der Bau überlagert, allerdings zu einem kleinen Teil, eine nächste Struktur, die ebenfalls nur zur Hälfte freigelegt werden konnte (Abb. 21). Ihr Grundriss ist in etwa kreisförmig. Mehr Klarheit über Form und Funktion der Anlage und ebenso eines im Querschnitt viereckigen Steinblocks länglicher Form soll die für den Sommer 2005 geplante Lehrgrabung bringen. Mutmassungen, dass es sich um eine eisenzeitliche Grabanlage handeln könnte, nährt der Fund eines latènezeitlichen Bronzeanhängers, der bei den letztjährigen Ausgrabungen unweit dieser Struktur zum Vorschein kam.

Datierung: archäologisch.

Abt. Ur- und Frühgeschichte, Universität Zürich, B. Schmid-Sikimić.

Cham ZG, Hagendorn

LK 1131, 674 940/228 380. Höhe 395 m.

Datum der Grabung: 1.3.–30.9.2004.

Bibliografie zur Fundstelle: JbSGU 35, 1944, 65; JbSGUF 87, 2004, 381; J. Speck, Die römische Wassermühle von Hagendorn bei Cham ZG. HA 22, 1991, 34–75; M. Senn, Neues zur römerzeitlichen Mühle von Hagendorn. Tugium 17, 2001, 91–98; Tugium 20, 2004, 28 f., Abb. 6–8.

Geplante Notgrabung (Projekt Fabrikhallen). Grösse der Grabung 912 m².

Mühle. Schmiede. Heiligtum.

2004 untersuchte die Kantonsarchäologie Bereiche, die weitgehend von den Grabungen 1994/45 verschont geblieben waren (Areale nördlich und südlich der letztjährigen Grabungsfläche). Dabei verfolgte man drei verschiedene, von Süden nach Norden ziehende Wasserläufe. Gegen Norden wurden die massiven Eichenpfähle seltener, bis sie unweit des Mühlenstandortes ganz ausblieben. Richtung Süden liess sich eine markante Doppelreihe von Eichenpfählen verfolgen, deren südliches Ende ausserhalb der gegrabenen Fläche zu suchen ist. Möglicherweise handelt es sich um die Substruktion einer Wasserzuleitung zu einem der Wasserräder.

Ausserdem stiessen die Ausgräber auf ein weiteres Schaufelblatt eines Wasserrads. Ähnliche Teile aus mehrere Zentimeter dickem Eichenholz der Grabung von 1944, sind im Museum für Urgeschichte(n) in Zug ausgestellt. Das 2004 gefundene Stück ist nur noch wenige Millimeter dick. Die durch den sinkenden Grundwasserspiegel bewirkte Austrocknung der Hölzer und die damit zusammenhängende Zerstörung ist augenfällig.

Auf einem schmalen Geländeabsatz zwischen den Wasserläufen und dem markant ansteigenden Moränenausläufer im Süden liessen sich Hinweise auf bisher unbekannte Holzbauten nachweisen. Ein Staudamm, der von einer Pfahlreihe gestützt wird, gibt weitere Hinweise auf die Verwendung der Wasserkraft. Weil dieses Gebiet weniger stark entwässert wurde, waren auch die Erhaltungsbedingungen für organische Reste besser. Deshalb blieben neben zahlreichen, teilweise bearbeiteten Hölzern auch Reste einer römischen Ledersandale erhalten.

Daneben kamen zahlreiche weitere Funde zum Vorschein, z.B. eine grosse silberne Omegafibel, ein silberner Fingerring mit der eingravierten Inschrift MERC[VRIVS] und diverse Münzen, darunter eine vorzüglich erhaltene keltische Münze vom «Zürcher Typ». Angeschmolzene Buntmetallklumpen bestätigen die geäusserte Vermutung, dass in dieser Gewerbezone neben Müller und Eisenschmied auch ein Bronzegiesser sein Handwerk ausübte.

Am Ende der Rettungsgrabung wurde ein bemerkenswerter Fund gemacht: An der Uferböschung des in römischer Zeit genutzten Wasserkanals kamen gegen 30 Statuetten aus Ton zum Vorschein (Abb. 22). Die zum Teil komplett erhaltenen Figürchen zeigen Muttergöttinnen und die Göttin Venus in verschiedenen Varianten. An einige sind Reste von Bemalung erhalten: Die Augenpartie ist schwarz umrandet.

Laut den Dendrodaten gehört die Anlage ins 1. und 3. Jh. n. Chr., mit einem Schwerpunkt in der 1. H. 3. Jh.

Probenentnahmen: Mikromorphologie; Dendrochronologie; Archäobotanik, Archäozoologie.

Datierung: archäologisch; dendrochronologisch.

KA ZG, St. Hochuli, G.F. Schaeren, J. Weiss und B. Lüdin.



Abb. 22. Cham ZG, Hagendorn. Am Ufer des in römischer Zeit genutzten Wasserkanals kamen gegen 30 Statuetten aus Ton zum Vorschein: Muttergöttinnen und die Göttin Venus (im Bild). An einzelnen sind Reste von Bemalung erhalten. Foto KA ZG, R. Eichenberger.

Cham ZG, Mühleacker

LK 1131, 675 520/228 600. Höhe 410 m.

Datum der Aushubüberwachung: 25.8.2004.

Neue Fundstelle.

Geplante Baustellenüberwachung (Strassenbau).

Am sanften Abhang des Mühleackers in Hagendorn wurde eine Erschliessungsstrasse gebaut. In der dabei entstandenen Strassenböschung fand ein Mitarbeiter der Kantonsarchäologie das Randfragment eines römischen Kruges.

Datierung: archäologisch.

KA ZG, G.F. Schaeren und J. Weiss.

Courtedoux JU, Béchat Bovais

CN 1085, 568 410/251 970. Altitude 530 m.

Date des fouilles: septembre 2004.

Références bibliographiques: ASSPA 83, 2000, 234.

Sondages (construction de l'A16, sur une surface de forêt récemment défrichée).

Voie romaine.

Deux sondages ont permis de retrouver la suite d'une voie romaine partiellement fouillée en 1999. Deux tranchées ont été creusées sur une sorte de rampe peu marquée à flan de coteau d'une petite colline, au lieu-dit «Béchat Bovais». Pour mémoire, des monnaies trouvées en 1999 dans le vallon voisin attestent que la voie était en service pendant le 2^e s. apr. J.-C. Elle traversait la combe di Pouche d'est en ouest et décrivait un virage en direction du sud où se situe ladite colline. Le premier sondage montre un hérisson bien agencé de pierres posées de chant. Le

revêtement n'est pas conservé et la voie n'est pour le moment pas encore dégagée sur toute sa largeur. Dans le deuxième sondage, les constructeurs ont, semble-t-il, utilisé directement un niveau de roche en place pour aménager la voie. Il ne subsiste à cet endroit que deux petites zones portant un hérisson de pierres posées de chant et destinées à combler des dépressions. L'absence d'ornières prouve qu'un revêtement, aujourd'hui disparu, devait recouvrir la roche. Pour l'anecdote, la roche en question est une des dalles à traces de dinosaures. Des fouilles complémentaires sont prévues sur la voie en 2005.

Datation: archéologique, monnaies.

OCC/SAP, P.-A. Borgeaud.

Dietikon ZH, Kirchplatz/Marktplatz

LK 1091, 672 790/250 890. Höhe 390 m.

Datum der Grabung: 22.10.2004–8.11.2004.

Bibliografie zur Fundstelle: Ch. Ebnöther, Der römische Gutshof in Dietikon. Monogr. Kantonsarchäologie Zürich 25. Zürich/Egg 1995.

Geplante Notgrabung (Umgestaltung Kirch- und Marktplatz sowie Kirchgarten). Grösse der Grabung ca. 78 m².

Römischer Gutshof. Hofmauer und Nebengebäude (Toranlage?). Im Vorfeld der Umgestaltungsarbeiten wurden geophysikalische Messungen durchgeführt (Georadar). Während im Bereich des Kirchplatzes keine archäologischen Strukturen sichtbar wurden, lieferten andere Flächen diverse, vermutlich römische Mauerzüge.

Eine dieser Flächen liegt südwestlich der bestehenden Tiefgarage. Weil hier der Notausgang bei der Neugestaltung des Platzes nach Südwesten verlegt wird, wurde eine Ausgrabung nötig. 1986 waren beim Bau der Tiefgarage römische Mauerzüge angeschnitten worden, deren Fortsetzungen in der Grabung von 2004 untersucht werden sollten. Seinerzeit beobachtete man eine rund 25 m lange, parallel zur Gutshofmauer verlaufende Mauer, auf welche zwei Quermauern stiessen.

Während die nordwestliche Quermauer ausserhalb des 2004 untersuchten Bereichs liegt, wurde die Fortsetzung der südöstlichen gefasst. Es zeigt sich, dass die Mauer nicht, wie bisher vermutet, schräg zur langen Mauer verläuft, sondern in rechtem Winkel dazu steht. Ausserdem läuft sie im Südwesten über die postulierte Flucht der Hofmauer hinaus. Die Hofmauer des Gutshofs nimmt also hier einen anderen Verlauf als bisher angenommen. Parallel zur erfassten Mauer liegt im Nordwesten im Abstand von rund 4 m eine weitere, bisher nicht beobachtete, welche im Nordosten eine Ecke bildet und nach Nordwesten umbiegt, sodass sie parallel zur 1986 gefundenen, 25 m langen Mauer verläuft.

Von den Mauern sind fast überall nur noch die Fundamente erhalten. Der gesamte Bereich war bis auf OK der Fundamente hinunter gestört, weshalb sich kaum intakte römische Schichten erhalten haben. Eine Ausnahme bildet eine kleine Fläche im Nordosten des neu entdeckten Mauerwinkels, wo der Rest der 1986 entdeckten Brandschicht beobachtet werden konnte. Im Nordwesten des Mauerwinkels fand sich in einem flachen Gräbchen der Rest einer holzkohlehaltigen Schicht. Die Funde waren wegen der neuzeitlichen Eingriffe ziemlich spärlich.

Archäologische Kleinfunde: Keramik, Eisen, Schminkpalette aus schwarzem Schiefer.

Probenentnahmen: Mörtelproben (unbearbeitet).

Datierung: archäologisch.

KA ZH, D. Käch und R. Gamper.

Dietikon ZH, Neumattstrasse 11, 13, 15

LK 1091, 672 835/251 135. Höhe 389 m.

Datum der Grabung: 21.6.2004–Dezember 2004 (1. Etappe).

Bibliografie zur Fundstelle: Ch. Ebnöther, Der römische Gutshof in Dietikon. Monogr. Kantonsarchäologie Zürich 25. Zürich/Egg 1995; JbSGUF 84, 2001, 234.

Geplante Notgrabung (Neubau Bezirksgebäude). Grösse der Grabung 2004 ca. 500 m².

Römischer Gutshof. Hofmauer und Nebengebäude.

Im Zuge des Neubaus des Bezirksgebäudes werden drei Parzellen überbaut. Die Grabungsetappe 2004 umfasst das Grundstück der Liegenschaft Neumattstrasse 15. Zu Beginn der Untersuchung wurde der Rest des 1986 weitgehend freigelegten Gebäudes F untersucht. Die damals festgestellte Bauabfolge ist nun im Wesentlichen bestätigt. Südwestlich des Gebäudes wurde auf einem kurzen Stück die Fortsetzung des römischen Wegkoffers gefasst, bis er durch eine Schwemmrinne aus nachantiker Zeit unterbrochen wird.

Nordwestlich von Gebäude F und entlang des unmittelbar anschliessenden Bereichs der Hofmauer fanden sich die Bestattungen von fünf Kleinkindern, die um den Zeitpunkt der Geburt verstorben waren. Die Bestattungen überlagerten sich teilweise. Am nordwestlichen Rand der Parzelle wurde die Ostmauer des nächsten Nebengebäudes aufgedeckt – das Gebäude befindet sich genau dort, wo es bisher vermutet wurde. Zwischen dem neu aufgedeckten Bau und dem Gebäude F fasste man einen Holzbau, welcher mit Ziegeln gedeckt war, wie der Ziegelverstur zeigt. Sein genaues Aussehen ist noch nicht geklärt. Unter den Dachziegeln fand sich eine aus Suspensura-Platten gebaute Feuerstelle, unmittelbar daneben eine Konzentration von Eisenobjekten, vorwiegend Nägeln. Es scheint sich dabei um eine Art Metalldepot zu handeln. Man ist geneigt, hier eine Schmiede zu vermuten, doch sprechen das weitgehende Fehlen von Hammer Schlag und Schmiedeschlacken gegen diese These. In der Umgebung der Feuerstelle wurden weitere Eisen- und Bronzegegenstände gefunden, darunter als interessantester Einzelfund einige Haarlocken einer grossplastischen Bronzefigur (Löwenmähne? Mensch?).

Südwestlich des erwähnten Holzbaus liegt ein mehrfach erneuerter Kiesplatz, der sich zu einem Weg verschmälert.

Besonders auffällig ist eine teilweise bis zu 40 cm dicke Schicht, welche den Grossteil der untersuchten Parzelle bedeckt. Sie liegt über den ältesten römischen Befunden und besteht aus feinsandigem Silt mit Ziegelbrocken und -splittern sowie Mörtelpartikeln im Bereich der Hofmauer. Der Feldbesuch durch Ph. Rentzel vom IPNA der Universität Basel ergab, dass es sich dabei eher um eine Planie denn um ein natürliches fluviales Sediment handelt. Man versah offenbar das Innere des Gutshofs hier grossräumig mit einer Planie, um ein ausgeglichenes Bodenniveau zu erhalten. Ob die Planie auch ausserhalb der Hofmauer eingebracht wurde, wird noch zu klären sein.

Das Gelände scheint im Frühmittelalter genutzt worden zu sein, wie die Funde zeigen. Ein zugehöriges Gebäude wurde allerdings bisher noch nicht identifiziert.

Archäologische Kleinfunde: Keramik, Metall, Münzen, Glas, Spielsteine, Schminkpalette, Ziegel mit DSP-Stempel.

Anthropologisches Material: Neonaten. Bearbeitung E. Langenegger, Anthropologisches Institut der Universität Zürich.

Probenentnahme: Geologische Probe (unbearbeitet). Verkohlte Holzproben für Holzartenbestimmung (unbearbeitet).

Datierung: archäologisch. 1.–3. Jh.; Frühmittelalter.

KA ZH, D. Käch und R. Gamper.

Dietikon ZH, Vorstadtstrasse 44–52

LK 1091, 672 580/251 130. Höhe 390 m.

Datum der Grabung: 15.12.2003–29.4.2004.

Bibliografie zur Fundstelle: C. Fischer, Innovation und Tradition in der Mittel- und Spätbronzezeit. Monogr. Kantonsarchäologie Zürich 28, 152–158. Zürich/Egg 1997; JbSGUF 87, 2004, 382. Geplante Notgrabung (Bau von 4 Mehrfamilienhäusern). Grösse der Grabung ca. 300 m².

Römischer Gutshof. Hofmauer und Nebengebäude.

Nachdem 2003 mit Hilfe von Sondierschnitten die Lage der Hofmauer definiert werden konnte, wurde 2004 das angeschlossene Nebengebäude vollständig freigelegt. Das Gebäude ist gegenüber der angenommenen Lage deutlich versetzt. Man muss also davon ausgehen, dass die Abfolge der Gebäude wegen des Reppisch-Durchflusses verändert wurde.

Der ausgegrabene Bau ist unterschiedlich gut erhalten. Bemerkenswert ist die in der Westecke des Gebäudes eingebaute, gut erhaltene Räucheranlage, die bereits bei den Sondierungen angeschnitten wurde. Die Anlage funktionierte so, dass von einer Feuerstelle aus Rauch durch einen U-förmigen Kanal nach hinten und von dort mittels Durchlässen in die eigentliche Räucherammer geleitet wurde. Es handelt sich um einen Typus, welcher in Dietikon bisher nicht belegt ist.

Das Gebäude wurde vermutlich um die Mitte des 1. Jh. n.Chr. errichtet; zu einem späteren Zeitpunkt (im 2. Jh. n.Chr.?) hob man entlang der Nordwestmauer einen über 2 m breiten Graben aus, dessen Sinn und Zweck unklar sind. Offenbar hat das Abgraben jedoch zu einer Schwächung der Mauer geführt – einzelne Steine scheinen sich in der Folge aus dem Mauerverband gelöst zu haben, was wohl schliesslich zum Einsturz des ganzen Gebäudes führte. Die Ziegel des eingestürzten Dachs wurden anschliessend teilweise dazu verwendet, den erwähnten Graben aufzufüllen. Darüber wurde vermutlich im 3. Jh. n.Chr. die Räucheranlage eingebaut. Dabei wurde die Westecke des Gebäudes, welche offenbar teilweise noch aufrecht stand, in die Räucheranlage integriert. Auf eine vollständige Reparatur des gesamten Gebäudes verzichtete man offenbar. Jedenfalls liessen sich keine Anzeichen eines zweiten und definitiven Abgangs des Gebäudes finden. Wollen wir nicht die späteren Eingriffe für das Fehlen der Versturzschichten verantwortlich machen, dann ist damit zu rechnen, dass nach der ersten Zerstörung des Gebäudes nur noch die Räucheranlage überdeckt war.

Nordwestlich des Gebäudes wurden zwei Neonaten bestattet. Ausserdem kamen mehrere Tierskelette vermutlich ebenfalls aus römischer Zeit zum Vorschein. Im Nordwesten des Baus fanden sich Pfostengruben, die darauf hindeuten, dass hier Holzbauten standen. Sie lehnten sich vermutlich an das Steingebäude an.

Sowohl im Gebäude als auch darum herum wurde eine Schicht mit prähistorischer Keramik und Knochen beobachtet. Die Funde datieren ans Ende der Mittel- und den Beginn der Spätbronzezeit.

Archäologische Kleinfunde: Keramik, Münze, Ziegel mit DSP-Stempel.

Anthropologisches Material: Neonaten. Bearbeitung E. Lange-Negger, Anthropologisches Institut der Universität Zürich.

Faunistisches Material: unbearbeitet.

Probenentnahme: Archäobotanisches Material (unbearbeitet), Verkohlte Holzproben für Holzartenbestimmung (unbearbeitet).

Datierung: archäologisch. Bronzezeit; 1.–3. Jh. n.Chr.; Frühmittelalter.

KA ZH, D. Käch, R. Gamper.

Egerkingen SO, beim Restaurant Halbmond

LK 1108, 626 770/241 215. Höhe 440 m.

Datum der Grabung: 11./12.5.2004.

Bibliografie zur Fundstelle: ASA 5, 1886, 252; JbSGU 43, 1953, 102.

Ungeplante Sondierung (Hausbau). Grösse ca. 60 m².

Römischer Gutshof/Friedhof?

Im Jahre 1885 hatte Josef von Arx, Gasthof zum Mond, beim Neubau eines Stalles mehrere menschliche Knochen und zwei römische Keramikgefässe gefunden. Gleichartige Funde hatte er anscheinend bereits einige Jahre früher gemacht. Seither vermutete man einen römischen Friedhof an dieser Stelle. Wegen einer geplanten Überbauung führte die Kantonsarchäologie Solothurn deshalb Sondierungen auf der östlich anschliessenden Parzelle durch.

Die wenigen archäologischen Funde kamen alle in einer humosen, steinig-kiesigen Schicht direkt unter der Gartenerde zum Vorschein. In 40–70 cm Tiefe folgten natürlich gewachsene Lehm- und Kalkgeröllschichten ohne menschliche Einflüsse. Der einzige erwähnenswerte Befund war das Fundament einer römischen Ost-West-Mauer.

Wenn auch das vermutete römische Gräberfeld nicht bestätigt werden konnte, so lieferte die Sondierung doch einen Hinweis auf Grösse und Anlage des römischen Gutshofes. Das Herrenhaus wird oben am Hang, unter der Kirche St. Martin lokalisiert (zuletzt: JbSGUF 78, 1995, 214; ADSO 1, 1996, 58f.), der Friedhof wird weiter unten am Hang, am Übergang zur Schwemmebene der Dünnern vermutet. Die von uns gefasste Ost-West-Mauer in der Nähe der Gräber könnte demnach die südliche Hofmauer sein.

Datierung: archäologisch. 1.–3. Jh.

KA SO, P. Harb.

Eschenz TG, Untereschenz, Römerweg, Parzelle 479 [2002.051]

LK 1032, 707 344/278 920. Höhe 402 m.

Datum der Grabung: Februar–Juni 2004.

Bibliografie zur Fundstelle: JbSGUF 87, 2004, 383.

Geplante Notgrabung (Mehrfamilienhausbau). Untersuchte Fläche ca. 800 m².

Vicus.

Die letzte Kampagne der Ende 2004 überbauten Parzelle schloss an die Untersuchungen der Jahre 2002 und 2003 an. Dabei konnten nur ein Teil der Fläche ausführlich untersucht werden, grössere Bereiche wurden maschinell ergraben. Es kamen ausserordentliche Funde und weitere Holzbefunde zu Tage. Gemäss den heute vorliegenden Angaben wurde das ganze Areal seit etwa Christi Geburt genutzt und um 300 n.Chr. aufgegeben. Der südliche Teil scheint, wie Baustrümpfe zeigen, nie eine Bebauung aufgewiesen haben, sondern wurde wohl als Hinterhof, Viehpferch, Garten usw. genutzt. Das ganze Gebiet wurde ab Christi Geburt mit aufwändigen Massnahmen drainiert und im Norden teilweise überbaut. Verschiedentlich zeigten Zäune und Gräben Grundstücksgrenzen oder Abtrennungen an. Hinweise auf Verkehrswege fehlen; die meisten Kanäle scheinen der Entwässerung gedient zu haben. Auf Gewerbebetriebe weist einerseits ein Töpferofen mit zahlreichen Abfallgruben, andererseits sind einige Depots von Tierknochen sowie eingegrabene Fässer zu verzeichnen.

Die ganze Fläche wurde im späten 2. Jh. massiv umgestaltet. Wahrscheinlich im Zusammenhang mit der noch nicht erklärten, mächtigen Mauerecke wurde ein Abwasserkanal, eine Frischwasserleitung sowie ein daraus gespeistes, hölzernes Brunnenbecken angelegt. Die Anlage scheint von Portiken eingerahmt gewesen zu sein, die ebenfalls Bezug auf den Steinbau bzw. die Mauer nehmen. Begehbare Flächen sind mit Brettern und Bohlen ausgelegt worden. Zu einem späteren Zeitpunkt wurden offenbar Teile der Anlagen umgenutzt.

Die hölzerne Frischwasserleitung wurde über rund 30 m nach Süden verfolgt. Sie weist einen Seitenast nach Westen auf. Die im Süden über 3 m hohe Überdeckung der Leitung erklärt, weshalb die Leitung bei der früheren Grabung auf einem bereits überbauten Grundstück nicht aufgedeckt worden war: Sie liegt dort weit unter der Sohle der Baugrube. Typischerweise weisen die Frischwasserleitungen durchgehend einen hölzernen Boden auf; der Anschluss der Teuchelleitung für den Brunnen wurde nicht mehr gefunden, da die entsprechenden Bereiche bereits ausserhalb des Grundwasserspiegels lagen.

Besondere Befunde stellen zahlreiche Teile von hölzernen Weinfässern (Abb. 23) dar. Drei Böden bzw. Deckel mit Teilen der Dauben konnten im Zusammenhang geborgen werden. Auf einer der drei Fasshälften, einer Vorderseite mit Spundloch, fanden sich Reste von mindestens 8 Inschriften. Weitere Bestandteile von Fässern, so auch zahlreiche Reifen, ergänzen das bis anhin vor allem anhand eines Fundes von Oberwinterthur gewonnene Bild über das römische Küferhandwerk in der Ostschweiz.

Im Bereich der Dendrochronologie sind zahlreiche weitere Datierungen möglich geworden, die an der Ausgrabungsstelle von 1 v. Chr. bis 226 n. Chr. (Waldkante) reichen. Die Fundortchronologie Eschenz deckt neu den Zeitraum von 150 v. Chr. bis 246 n. Chr. ab.

Unter den Kleinfunden aus Holz ist an erster Stelle eine praktisch vollständig erhaltene Panflöte aus Buchsholz zu nennen. Gold- und weitere für Eschenz neue Metallfunde belegen ein ausserordentlich reiches Fundspektrum. Die Grabungen werden 2005 auf Nachbarparzellen fortgesetzt.

Fundmaterial: Funde aus organischem Material (Holz, Leder, Korbwaren); Metall, Keramik, Münzen, Glas usw. Tierknochen usw.

Probenentnahmen: Archäobotanisches Material, Dendro-, Holzproben.

Datierung: dendrochronologisch (Dendronet Bohlingen/D, Willy Tegel/Roswitha Schweichel; Dendrolabor Zürich, Kurt Wyprechtiger); archäologisch.

Amt für Archäologie TG.

Eschenz TG, Untereschenz, Sagiweg 2, Parzelle 1142 [2004.045]

LK 1032, 707 380/278 845. Höhe 402 m.

Datum der Grabung: September–November 2004.

Bibliografie zur Fundstelle: V. Jauch, Eschenz – Tasgetium. Römische Abwasserkanäle und Latrinen. Archäologie im Thurgau 5, 12–20. Frauenfeld 1997.

Geplante Notgrabung (Einfamilienhausbau). Untersuchte Fläche ca. 200 m².

Vicus.

Die untersuchte Parzelle liegt rund 50 m weiter östlich der von 2002–2004 untersuchten Fläche und direkt nördlich einer der 1991 in einer Notgrabung teilweise aufgedeckten Latrinenanlage. Die Annahme, dass hier wiederum eine Hinterhofsituation

vorlag, erwies sich als richtig. Die römische Bebauung, die hier auf eine zuvor mit Bruchwald bestandene Fläche zu stehen kam, beschränkte sich weitgehend auf Kanäle sowie kleinere Bauten sowie Zäune. Erstmals wurde in einer Grabung auch eine – allerdings erst nachrömische – Überschwemmung des nahe gelegenen Baches festgestellt. Anschlüsse an die 1991 auf der Nachbarparzelle festgestellten Wasserleitungen konnten nicht hergestellt werden, da nicht die ganze Parzelle untersucht wurde.

Die Grabungen auf Parzelle 1142 haben einen weiteren Hinweis darauf geliefert, dass die römische Bebauung entlang des heutigen Rheinweges zu suchen ist und somit im Uferbereich des Untersees lag. Die Funde decken die Zeitepoche vom mittleren 1. bis ins 3. Jh. n. Chr. ab.

Fundmaterial: Vorwiegend Knochen und Keramik; Teile eines menschlichen Skelettes.

Probenentnahme: Dendro- und Holzproben.

Datierung: dendrochronologisch (Dendronet Bohlingen/D, Willy Tegel/Roswitha Schweichel); archäologisch.

Amt für Archäologie TG.

Genève, GE Cathédrale Saint-Pierre

CN 1301, 500 440/117 460. Altitude 400 m.

Date des fouilles: janvier–juillet 2004.

Références bibliographiques: Ch. Bonnet, Les fouilles de l'ancien groupe épiscopal de Genève (1976–1993). Cahiers d'archéologie genevoise 1. Genève 1993; J. Terrier, Genava, n.s. 50, 2002, 356–359.

Fouille de sauvetage programmée (tranchées des Services Industriels). Surface de la fouille env. 200 m².

Habitat. Enceinte. Tombes.

Les tranchées autour de la Cathédrale St-Pierre (place de la Tannerie, rue Farel, terrasse A. d'Aubigné et rue de l'Evêché) nous ont permis de compléter le plan d'édifices paléochrétiens au sud de la cathédrale sud du groupe épiscopal ainsi que huit tombes gothiques du cimetière Notre-Dame. Plus à l'est, l'enceinte romaine du 3^e s. a été mieux précisée en plan et en élévation ainsi que des aménagements plus tardifs. Encore plus à l'est, l'enceinte capitulaire du 12^e s. a été très bien définie, plus en amont que les propositions de L. Blondel. Des éléments du 19^e s. appartenant aux bâtiments de la Prison de l'Evêché (murs, sol, fontaine) ont été relevés. Les bâtiments romains des 1^{er}–2^e s. apr. J.-C. ont été complétés dans la zone extrême nord du site archéologique.

Matériel anthropologique: 8 squelettes (fragments).

Datation: archéologique.

SCA GE, A. Peillex.

Gipf-Oberfrick AG, Ob Hofstatt (GO.004.1)

siehe Eisenzeit

Kaiseraugst AG, Lindenstrasse, Region 22,B, Grabung Schmid-Ingold (KA 2004.004)

LK 1068, 621 665/265 665. Höhe 266 m.

Datum der Grabung: 19.–22.1. und 5.7.–6.9.2004.

Alte Fundstelle. Grabung 1975.04.

Bibliografie zur Fundstelle: T. Tomasevic, JbAK 1, 1980, 46.

Geplante Notgrabung (Einfamilienhausbau). Grösse der Grabung ca. 200 m².

Siedlung. Östlich des spätrömischen Kastells gelegene Unterstadtstruktur von AUGUSTA RAURICA.

Bereits 1975 wurde östlich des CASTRUM RAURACENSE ein freistehender römischer Steinbau mit zwei im Süden angefügten Becken/Nebenräumen entdeckt. Darunter befanden sich Spuren älterer Holzbauten.

Nun konnten Reste von verbrannten Lehmwandbauten aus dem späten 1. Jh./frühen 2. Jh. nachgewiesen werden. Mehrere massive Eisennägel deuten auf eine Fachwerkkonstruktion hin. Die Wände standen auf verbrannten Schwellbalken, die in Sand auf einem Steinbett lagen. Ansatzweise standen die rot und weiss bemalten Putzwände noch. An einer Stelle war eine Wand umgekippt, und die Negative des Putzträgers waren als fischgrät-förmiges Muster auf der Rückseite noch erkennbar. Im Versturz der verbrannten Putzwand fanden sich öfters verziegelte Lehm-brocken.

Nach dieser ersten Holzbauphase wurde ein weiterer Graben-Grundriss ausgehoben, wohl ohne weiter aufgebaut worden zu sein, da auch diese Gräblein mit verbranntem Wandputzversturz angefüllt waren.

Jünger ist ein höher liegendes Mauerfundament wohl mit vorgelagerter Porticusmauer, dessen Orientierung sich nach dem Rheinufer richtet. Am Grabungsrand Nordwest wurde eine Grube mit Keramik des mittleren 3. Jh. freigelegt. In der Auffüllung lag eine eiserne Lanzenspitze. Möglicherweise wurden die zugehörigen Steinbauten dannzumal zerstört.

Das freistehende, 1975 entdeckte Gebäude, das sich nicht mehr an den Richtungen der älteren Bauten orientiert, war heute nur noch bruchstückhaft in Form von Fundamentresten erhalten. Unter seinem SE-Anbau fand sich eine Münze aus dem mittleren 4. Jh.

Faunistisches Material: unbearbeitet.

Datierung: archäologisch. Vermutlich spätes 1. bis 1. H. 2. Jh.; mittleres 3. Jh.; spätantik; auch mittelalterliche und neuzeitliche Keramikstreufunde.

Ausgrabungen Kaiseraugst.

Kaiseraugst AG, Friedhofstrasse, Region 18,C, Grabung Künzli/Schürmatt (KA 2004.006)

LK 1068, 621 275/265 470. Höhe 269 m.

Datum der Grabung: 8.4.–17.5. und 14.–28.6.2004.

Alte Fundstelle. Grabungen 2002.006 und 2003.006.

Bibliografie zur Fundstelle: U. Müller/A. Widmann, JbAK 24, 2003, 124–129; L. Grolimund/U. Müller, JbAK 25, 2004, 188–194.

Geplante Notgrabung (Bau eines Mehrfamilienhauses mit Einstellhalle). Grösse der Grabung ca. 697 m².

Siedlung. Unterstadt von AUGUSTA RAURICA.

Die Grabungen Auf der Schürmatt von 2002 und 2003 wurden 2004 mit einer letzten Etappe abgeschlossen. Der Erhaltungszustand ostwärts wurde schlechter, da der anstehende Kies immer höher liegt. Im Bereich der ehemaligen Scheune wurden nur noch neuzeitliche Gruben gefunden. Weiter westwärts stiessen



Abb. 23. Eschenz TG, Römerweg. Fass in Fundlage. Foto Amt für Archäologie TG.

wir auf zwei trapezförmige Gruben mit hinterfüllter Steineinfassung, die zu Kellern freistehender früher Bauten gehören dürften. Sie mögen mit älteren Strukturen der Nord-Unterstadt von AUGUSTA RAURICA zu verbinden sein.

Faunistisches Material: unbearbeitet.

Probenentnahmen: Erdproben für Archäobotanik, unbearbeitet.

Datierung: archäologisch. Vermutlich 1.–3. Jh.

Ausgrabungen Kaiseraugst.

Kaiseraugst AG, Ziegelhofweg, Region 18,B Grabung Meyer Stebler (KA 2004.012)

LK 1068, 621 060/265 475. Höhe 267 m.

Datum der Grabung: 1.9.–1.12.2004.

Neue Fundstelle.

Geplante Notgrabung (Einfamilienhausbau). Grösse der Grabung ca. 207 m².

Gräberfeld Hölloch.

Es wurden über 60 Körperbestattungen bzw. Spuren davon in der künftigen Baugrube freigelegt. Die stellenweise übereinander liegenden Gräber sind teils stark gestört. Die Orientierung ist vielfältig: Die Schädel der einzelnen Bestattungen liegen im SW, W, NW, N, NE, E und SE. Vereinzelt weisen Eisennägel auf einen Holzarg hin.

Einige Bestattungen hatten Kleiderbeigaben (Schnallen, Riemenzungen und Fibeln). Eine besonders grosse Zwiebelknopffibel deutet in die Spätzeit. Beide Geschlechter sind vertreten, wobei der Anteil von Männern unter 40 Jahren überproportional ist. Auch gibt es zwei Kindergräber.

Anthropologisches Material: Feldbestimmung durch B. Kaufmann, Anthropologisches Forschungsinstitut Aesch BL.

Faunistisches Material: unbearbeitet.

Probenentnahmen: einzelne Erdproben aus Grabgruben, unbearbeitet.

Datierung: archäologisch. Spätrömisch; evtl. frühmittelalterlich.

Ausgrabungen Kaiseraugst.

Kaiseraugst AG, Mattenweg, Region 18,C, Grabung Schätti-Waldner (KA 2004.005)

LK 1068, 621 240/265 390. Höhe 269 m.

Datum der Grabung: 29.3.–29.7.2004.

Alte Fundstelle. Sondierung 1996.12.

Bibliografie zur Fundstelle: L. Grolimund, JbAK 18, 1997, 104–106.

Geplante Notgrabung (Einfamilienhausbau). Grösse der Grabung ca. 280 m².

Siedlung. NW-Unterstadt von AUGUSTA RAURICA.

Es wurde eine grosse Zahl von Gruben im Hinterhofbereich der Randbebauung entlang der römischen Goldkettenstrasse in Region 18,C freigelegt. Der römerzeitliche Bodenhorizont war praktisch nirgends mehr erhalten. Das keramische Fundmaterial in den Gruben datiert meist ins späte 1. Jh./frühe 2. Jh., bei jüngeren Verfüllungen schwergewichtig ins 2. Jh.; einzelne Ausreisser datieren vom späten 3. Jh. bis in die Mitte 4. Jh. Bei den Gruben handelt es sich meist um Abfallgruben. Ein gemauerter Schacht (Sodbrunnen?) reichte bis auf den anstehenden Fels. Ein weiterer Schacht wurde angeschnitten, in dem sich Speiseresten, u. a. Linsen, befanden und den wir als Latrine identifizieren konnten. Eine bronzener Geräte- oder Möbelfuss, in Form eines stilisierten Ziegenbockkopfes, der aus zwei Blättern hervorwächst, wurde in der Verfüllung einer frühen Grube gefunden (Abb. 24).

Faunistisches Material: unbearbeitet.

Probenentnahmen: Erdproben für Archäobotanik, unbearbeitet.

Datierung: archäologisch. 2./3. Jh., späte Münzen.

Ausgrabungen Kaiseraugst.

Kaiseraugst AG, Roche-Areal, Region 13, Sondierung Büro-Neubauten Roche (KA 2004.015)

LK 1068, 622 650/265 240. Höhe 295 m.

Datum der Grabung: 2.–7.11.2004.

Alte Fundstelle. Grabungen 1991.02; Sondierung 1995.13.

Bibliografie zur Fundstelle: U. Müller, JbAK 13, 1992, 211–224; R. Glauser, JbAK 17, 1996, 94f.

Geplante Notgrabung (Bürogebäudebau). Grösse der Grabung ca. 44 m².

Römische Überlandstrasse: Vindonissastrasse.

Ein Querschnitt durch die römische Vindonissastrasse erbrachte verschiedene Kiesschichten der Schüttung des Strassendamms.

Datierung: archäologisch.

Ausgrabungen Kaiseraugst.

Langenthal BE, Kirchenfeld

LK 1128, 627 035/229 110. Höhe 482 m.

Datum der Grabung: 26.3.–24.8.2004.

Neue Fundstelle zum römischen Gutshof im Bereich der Kirche.

Geplante Rettungsgrabung (Überbauung). Grösse der Grabung etwa 720 m².

Römischer Gutshof, *pars rustica*.

Das Kirchenfeld liegt südlich der Kirche von Langenthal und wurde neu als Bauland eingezont. Auf den benachbarten Parzellen wurden in den letzten Jahren immer wieder römische Siedlungsreste dokumentiert. Die Sondierungen vom Herbst 2003 lösten im Sommer 2004 eine erste Grabungsetappe aus, welche die neue Erschliessungsstrasse und das zukünftige Baufeld 3 betraf.

Hier wurde ein 19×22 m grosses Gebäude fast vollständig freigelegt. Feuerstellen und Gruben mit Hammerschlag, Eisen und Schlacke identifizieren es als Schmiede.

Der Kiesplatz, der etwa 40 m südlich der Schmiede dokumentiert wurde, kann stratigrafisch nicht mit dieser verhängt werden. Aber möglicherweise führte der zwischen Kiesplatz und Schmiede dokumentierte Kanal Wasser zur Letzteren. Verschiedene Pfostenlöcher lassen auf weitere Holzgebäude schliessen. Sowohl die Schmiede als auch der Kiesplatz gehören zur *pars rustica* des römischen Gutshofes. Die *pars urbana* vermuten wir im Bereich von Kirche und Friedhof. Das dazugehörige Badegebäude wurde 1955/56 beim heutigen Kirchgemeindehaus ausgegraben.

Datierung: archäologisch.

ADB, Abteilung Ur- und Frühgeschichte.

Le Glèbe FR (secteur d'Estavayer-le-Gibloux), Au Village

CN 1205, 568 520/174 550. Altitude 696 m.

Date des fouilles: dès le 28.6.2004 – en cours.

Références bibliographiques: ASSPA 84, 2001, 237; CAF 3, 2001, 50; AS 26, 2003, 4, 39; ASSPA 87, 2004, 387; P.A. Vauthey/S. Garnerie-Peyrollaz, Estavayer-le-Gibloux rattrapé par son passé. Grandeur et décadence des thermes staviacois. CAF 6, 2004, 168–201.

Sondages et fouille de sauvetage programmée (construction d'une halle polyvalente). Surface de la fouille env. 1200 m².

Sanctuaire. constructions annexes. dépôts divers. tombe.

Le Service archéologique fribourgeois a été appelé à poursuivre ses recherches à l'emplacement d'un vaste chantier de construction au centre du village d'Estavayer-le-Gibloux. Des interventions récentes sur ce territoire communal situé au pied du Gibloux ont confirmé la présence d'une luxueuse *villa* dotée de thermes de grande taille (plus de 700 m²).

La reprise des fouilles à proximité immédiate du bâtiment partiellement dégagé en 2003, soit à quelque 200 m de la zone thermale de la *villa*, a permis de mettre au jour plusieurs constructions groupées présentant pour la plupart des orientations divergentes. On reconnaît en particulier le plan caractéristique d'un temple gallo-romain. Etabli sur un replat au milieu d'une pente orientée vers le ruisseau du Glèbe, le bâtiment de forme quadrangulaire mesure environ 10.50 m de côté alors que sa *cella* carrée présente une largeur de 4.70 m. En face de la façade principale orientée vers l'est a été découverte une grande dalle de molasse qui pourrait avoir servi de soubassement à un autel. Un chemin menait au sanctuaire depuis le nord-est.

Sur le talus dominant le temple subsistaient les fondations d'une petite construction quadrangulaire large de 2.80 m. L'érosion a malheureusement fait disparaître toute trace du contenu d'origine de cet édifice, seule construction (chapelle?) de la zone à respecter l'orientation du temple.

L'intervention a également permis de connaître les dimensions du bâtiment partiellement exhumé l'année précédente, distant de 5 m seulement du temple. La fonction de ce bâtiment de plan quadrangulaire (env. 14×12 m) dégagé superficiellement ne peut pour l'heure être précisée. Le site a également révélé ici et là des alignements de galets ainsi que des concentrations de tuiles. La forte exposition de la zone au ruissellement des eaux de surface a nécessité le creusement de fossés. L'ancienne appellation du lieu, «Au Grand Clôs», pouvait suggérer l'existence d'un mur de clôture autour du sanctuaire, ce d'autant plus qu'une prospection aérienne avait révélé quelques dizaines de mètres

plus au sud une longue traînée rectiligne courant sur plus de 80 m. Malheureusement, aucune structure de ce type n'a été localisée au nord de la zone fouillée, soit entre la *pars urbana* de la *villa* et le sanctuaire. La prudence s'impose toutefois dans la mesure où le site est parcouru de nombreux drains modernes, certains étant constitués de fossés remplis de galets soigneusement disposés susceptibles de prêter à confusion.

Le matériel récolté témoigne d'une fréquentation du site de la fin du 1^{er} s. av. J.-C. à la 2^e moitié du 4^e s. apr. J.-C.

Une série de sondages a par ailleurs porté sur l'ensemble de la zone à construire. Ces investigations ont débouché sur la découverte d'un niveau protohistorique en amont du temple, d'une tombe à inhumation dépourvue de mobilier à proximité de la partie résidentielle de la *villa* (proche de l'église) ainsi que de fondations de bâtiments médiévaux et modernes.

Matériel anthropologique: 1 squelette humain (époque indéterminée).

Faune: squelettes et ossements animaux.

Datation: archéologique. La Tène finale–4^e s. apr. J.-C.; 14^e–18^e s. SAEF, P-A Vauthey.

Leuk VS, Landgut

CN 1287, 612 860/127 930. Altitude env. 580 m.

Date des fouilles: 15.8.–30.10 2004.

Fouille d'urgence programmée (construction de l'A9). Surface de la fouille env. 650 m².

Contexte rural.

Les sondages effectués en 2001 et 2002 sur le futur tracé de l'autoroute A9, dans la partie orientale du Bois de Finges (ASSPA 85, 2002, 362; 86, 2003, 239), avaient révélé la présence de niveaux organiques et charbonneux ainsi que de quelques structures (trous de poteau, murs, foyer) sur plus de 500 m de longueur (surface d'environ 1,5 hectare). La campagne de fouille 2004 a consisté en une évaluation complémentaire d'une partie de ce gisement (environ 300 m de longueur). Une dizaine de tranchées d'une quarantaine de mètres ont été creusées au travers de l'emprise de l'autoroute et deux zones d'environ 300 m² chacune ont été ouverte à chaque extrémité de la surface prospectée.

Les vestiges découverts sont à associer à des exploitations agricoles. Cinq principaux ensembles ont été identifiés dont le plus ancien, mal daté, remonte en tous les cas à l'époque romaine. Il s'agit de structures légères érodées (trous de piquets, négatifs, calages) fouillées en plan sur une très petite surface. A l'époque romaine et au Haut Moyen-Âge, les vestiges, repérés sur plus de 100 m de longueur, se répartissent en deux principaux ensembles: d'une part un fossé (canalisation, bisse ou parcellaire) en relation avec des aménagements en matériaux légers (sablères basses), d'autre part un imposant mur de pierres sèches doublé par un fossé. L'histoire de ce secteur se marque, de la fin du Haut Moyen-Âge jusqu'à aujourd'hui, par des traces de différentes activités agricoles (champs labourés, drainage et bisses) et par la présence d'au moins quatre bâtiments en maçonnerie qui, sur la base d'un plan du début du XVIII^e s., pourrait correspondre à la partie supérieure de l'ancien hameau de Finges aujourd'hui disparu («Oberkapelle»?).

Mobilier archéologique: rares céramiques et fer.

Prélèvements: sédiments (études macrorestes).

Datation: archéologique; C14. III^e–X^e/XI^e s.

Bureau d'archéologie TERA Sàrl, Sion, O. Paccolat.



Abb. 24. Kaiseraugst AG, Mattenweg, Region 18.C, Grabung Schätti-Waldner (KA 2004.005). Bronzener Geräte- oder Möbelfuss, stilisierter Ziegenbockkopf. Höhe 6 cm. Foto U. Schild, Römermuseum Augst.

Martigny VS, Les Morasses, piscine municipale

CN 1325, 571 780/105 075. Altitude 475 m.

Date des fouilles: 14.9.–23.12.2004.

Fouille d'urgence (création d'un bassin). Surface de la fouille env. 480 m².

Habitat urbain (*insula* 7).

Entreprises avant l'aménagement d'un nouveau bassin dans le terrain de la piscine municipale, les fouilles archéologiques ont montré que ce secteur central de l'*insula* 7 de la ville romaine de *Forum Claudii Vallensium* (à quelque 40 m de sa façade NW) était occupé par une propriété large d'env. 14 m sur au moins 35 m de longueur (dans le sens NW/SE). Un ambitus large d'env. 1 m, pourvu, pendant un certain temps, d'un canal d'évacuation des eaux de surface en dalles de «schiste», la séparait de la propriété contiguë au SW. Le secteur méridional de ce bien-fonds est occupé par une vaste (arrière-)cour longue de quelque 18.50 m, qui a dû servir d'entrepôt. Son angle E a été occupé par une construction, rapidement arasée. Du côté NW, s'étendaient des locaux reliés entre eux par des ouvertures avec seuils en bois et pourvus de sols en mortier, mais sans aménagements particuliers, si ce n'est un foyer constitué d'une dalle de «schiste» posée au pied d'un mur et une paroi de séparation en colombage (cadre de bois rempli de maçonnerie). Partout, on a constaté des traces d'incendie(s).

La relative rareté du mobilier archéologique, notamment céramique, récolté tant dans le corps de bâtiment que dans la cour montre qu'il ne s'agit pas d'un secteur d'habitation. Un mors en fer et en bronze et un passe-guide en bronze, de même qu'un umbo de bouclier en bronze, découverts lors de ces fouilles, pourraient avoir été liés aux activités des occupants des lieux.

Mobilier archéologique: très peu abondant: céramique, quelques monnaies, objets en fer et en bronze.

Faune: prélevée.

Datation: archéologique. I^{er}–IV^e s.

ORA VS, Fr. Wiblé.

Möriken-Wildegg AG, Römerweg 1 (MW.003.1)

LK 1090, 656 300/252 205. Höhe 400 m.

Datum der Grabung: 10.5.–26.8.2004.

Bibliografie zur Fundstelle: JbSGU 30, 1938, 113; 32, 1940/41, 139; JbSGUF 87, 2004, 389f.

Geplante Notgrabung (Neubau Einfamilienhaus). Grösse der Grabung 620 m².

Siedlung.

Bereits 2003 fanden in der selben Parzelle Ausgrabungen statt. Im Sommer 2004 wurden wegen Änderungen am Bauprojekt die Untersuchungen auf den westlichen Eckkrisaliten und Teile des Badegebäudes der römischen Villa ausgedehnt.

Der 6.0×4.5 m grosse Eckkrisalit war unterkellert. Das Untergeschoss war ursprünglich vom Hof her erschlossen. Später wurde ein Eingang vom Gebäudeinnern gebaut und der alte Zugang vermauert. Beide Kellerabgänge führten über eine Holzterrasse, der jüngere besass unterhalb der Türschwelle eine Rampe mit Kiesboden. Die Schwellen beider Kellertüren bestehen aus mächtigen Spolien aus Kalkstein. Der mit Mörtelabrieb verputzte Raum wies auf seiner Südseite einen Lichtschacht auf, in der Nordwand befand sich in 1.20 m Höhe ein Gesims. An zentraler Stelle lag auf dem Lehmboden eine Kalksteinplatte, die als Sockel für eine Säule oder einen Tisch diente. Das Fundmaterial aus dem Keller umfasst Keramik, insbesondere Reibschalen- und Becherfragmente aus dem späten 2. und 3. Jh. In mehreren Grübchen entlang der Westmauer lag eine grössere Menge von Farbpigment (Ägyptisch Blau). Aus dem Schutt der Räume über dem Keller stammen zwei Hirschgeweihstangen und ein bronzenener Kerzenständer, im jüngeren Kellerabgang schliesslich kamen Bergkristallsplitter zum Vorschein.

Vom Bad der Villa wurde das 4.5×4.5 m grosse *tepidarium* und ein Teil der Apsis des *caldariums* ausgegraben. Die Hypokaustsäulen des *tepidariums* standen auf einem gut erhaltenen Mörtelboden, in dem die Abdrücke der genagelten Schuhsolen der Arbeiter und die Eindrücke der Richtschnüre für das Ausrichten der Säulchen erhalten waren. Das Badegebäude wies hofseitig eine *porticus* auf, unter der ein Abwasserkanal verlief.

Die Therme wurde gleichzeitig mit der Villa Ende des 1./Anfang des 2. Jh. erbaut und beim Umbau der Villa nach dem Schadenfeuer Mitte des 3. Jh. abgebrochen, wobei offenbar viel Baumaterial wieder verwendet wurde.

Auch 2004 kamen Reste von frühkaiserzeitlichen Vorgängerbauten der Villa zum Vorschein: Unter dem Eckkrisaliten liegt die SW-Ecke des 2003 untersuchten Hauses, und südlich davon wurde der vollständige Grundriss eines zweiten Gebäudes entdeckt. Letzteres mass 8×5.5 m und bestand aus einem grösseren Raum mit einem Mörtelboden sowie einem kleineren Raum mit einer Kieselrollierung, auf der ursprünglich ein Lehmestrich lag und der eine aus zwei Leistenziegeln konstruierte Feuerstelle besass. In die Fundamente des Gebäudes waren fünf zerbrochene bzw. abgenutzte Mühlesteine verbaut. Das wahrscheinlich in Fachwerktechnik errichtete Haus war vor dem Bau der Villa sorgfältig bis auf zwei Steinlagen abgetragen worden. Das wenige Fundmaterial datiert den Bau in die 1. H. 1. Jh. n. Chr., erlaubt aber keinen Hinweis auf seine Funktion.

Unter dem südlichen Fachwerkbau des 1. Jh. kamen vier Pfostenlöcher sowie Spuren von Balkenrähchen einer noch älteren

Baute zum Vorschein, die aber mangels Funde nicht zu datieren ist.

Im anstehenden Lehm unter den römerzeitlichen Strukturen wurden vier flache Vertiefungen mit spätbronzezeitlicher Keramik, brandgeröteten Kieselsteinen und verziegeltem Hüttenlehm festgestellt: Reste einer spätbronzezeitlichen Siedlung.

Älter als die spätbronzezeitlichen Reste ist ein 1.8 m unter der Grasnarbe liegender schwach ausgeprägter, stellenweise Holzkohle führender Horizont der neolithische Silex Klinge und ein Steinbeil lieferte.

Archäologische Kleinfunde: römische Keramik, Eisen- und Bronzeobjekte, Glas, Münzen, Bergkristall, prähistorische Keramik, Silex, Steinbeil.

Faunistisches Material: grossfragmentierte Tierknochen.

Probenentnahmen: Sediment aus diversen Befunden und Bauphasen, Holzkohle.

Datierung: archäologisch. Ältere römische Baute Mitte 1. Jh.; Villa 2./3. (4.) Jh.; Spätbronzezeit; Neolithikum.

KA AG, A. Schaer, R. Glauser und D. Wälchli.

Nyon VD, Rue Juste-Olivier 9/Rue Perdttemps 1

CN 1261, 507 600/137 640. Altitude 404 m.

Date des fouilles: février–avril et juillet–août 2004.

Références bibliographiques: ASSPA 73, 1990, 218s.; 85, 2002, 324s.

Fouille préventive, préalable à la construction d'un ensemble immobilier. Surface env. 2320 m².

Voirie. Habitat. Artisanat.

Cette intervention a mis en évidence une jonction de routes dans ce quartier artisanal périphérique de la ville romaine, qui avait fait l'objet de deux interventions récentes en 1990 et en 2001. Si la surface fouillée est relativement grande, la présence d'industries, dont une tannerie, développées autour du bief de l'Asse, a nui à la conservation des vestiges romains. Les cuves en bois implantées dans le sol de la tannerie et la cour de cette dernière ont quasiment oblitéré toute construction antérieure. Deux zones bâties, au plan lacunaire, ont fait l'objet de fouilles, l'une maçonnée au sud-est de la parcelle et l'autre en construction légère au nord-ouest. Des indices d'atelier de tisserand, dont témoigneraient l'abondance des pesons découverts, et d'activité sidérurgique ont été relevés au cours de la fouille. Les routes ont fait l'objet de nombreuses réfections comme le montrent leurs multiples recharges. Une tête de chèvre (fig. 26) appartenant à un ensemble sculpté a été découverte en remblai.

Investigations et documentation: Ch. Henny, Archeodunum S.A., Gollion.

Datation: archéologique.

Archeodunum S.A., Gollion, Ch. Henny.

Nyon VD, Place Perdttemps

CN 1261, 507 750/137 650. Altitude 402.50 m.

Date des fouilles: juillet 2004.

Fouille de sauvetage programmée (réfection d'une place). Surface env. 1350 m².

Habitat.

C'est à l'occasion de la réfection du revêtement de la zone sud-est du parking occupant cette place que des constructions romaines sont apparues peu sous le niveau actuel. Celles-ci se sont révélées être très arasées, certains des murs étaient d'ailleurs totalement récupérés. Dans la partie centrale de la fouille, où a été



Fig. 26. Nyon VD, Rue Juste-Olivier 9, Rue Perdtemps 1. Tête de chèvre en marbre. Longueur 17 cm. Photo Archeodunum S.A., Gollion, J.-M. Almonte.

mise à jour notamment une jonction de canalisations, une mise en phase des structures a tout de même été possible (cinq états). Un alignement avec les structures découvertes au nord-ouest de la place en 1981 est évident, laissant supposer une orientation commune des constructions sur cette place, mais différente de celle en vigueur autour du forum. Cette intervention s'est limitée à un relevé de surface des structures et à une surveillance de tranchées de câbles électriques au sud-ouest et au nord-ouest de la place. Aucune nouvelle incinération dans l'angle est de la place, où l'on situe traditionnellement la nécropole, n'a été découverte.

Investigations et documentation: Ch. Chauvel, Ch. Henny, Archeodunum S.A., Gollion.

Datation: fin du 1^{er}/3^e s. apr. J.-C.

Archeodunum S.A., Gollion, Ch. Henny.

Nyon VD, Le Reposoir

CN 1261, 506 743/138 402. Altitude 420.00 m.

Date des fouilles: mars 2004.

Fouille préventive, pour de travaux routiers et de canalisation. Surface env. 100 m².

Aqueduc.

Un nouveau tronçon de l'aqueduc qui alimentait la ville de Nyon à l'époque romaine a été mis au jour à l'occasion de travaux de terrassement. Implanté sur la moitié de sa hauteur dans des sédiments argileux, la construction est bien conservée. La voûte est constituée de galets taillés en forme de cône, apparemment assemblés sans liant. Un colmatage argileux dense a peut-être remplacé l'usage du mortier dans ce secteur.

Les piédroits de 45–50 cm de largeur pour une hauteur de 80 cm portent, eux, des traces de mortier. Ils sont établis directement contre les bords de la tranchée d'implantation, alors que la pose de la voûte a nécessité une tranchée élargie. La hauteur interne est de env. 1 m.

La canalisation elle-même est revêtue d'un dallage de terre cuite. Chaque pièce, de 4×30×45 cm et munie de 3 tétons sur la par-

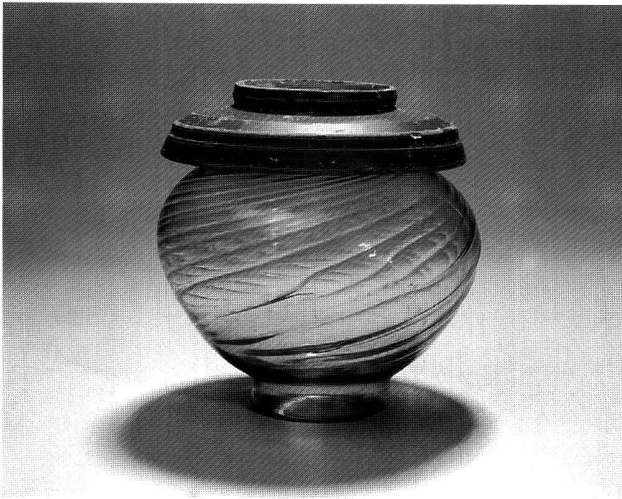


Fig. 25. Nyon VD, Hauts de St-Jean. Urne en verre, recouverte par une assiette en sigillée. Photo Archeodunum S.A., Gollion, J.-M. Almonte.

tie inférieure, repose sur un lit de mortier, lui-même placé sur un radier de galets de rivière. La pente observée est de 7 cm pour 10 m.

Investigations et documentation: F. Eschbach, B. Julita, F. Minghetti, Archeodunum S.A., Gollion.

Datation: archéologique.

Archeodunum S.A., Gollion, F. Eschbach.

Nyon VD, Les Hauts de St-Jean, parcelle 3667

CN 1261, 507 730/137 900. Altitude 401 m.

Date des fouilles: avril–mai 2004.

Références bibliographiques: ASSPA 87, 2004, 391s.

Fouille préventive, préalable à la construction d'un ensemble immobilier. Surface env. 4560 m².

Structures à caractère funéraire.

La fouille de cette parcelle, attenante à celle ayant fait l'objet d'une surveillance archéologique en automne 2003, a livré douze fosses romaines à caractère funéraire; ces structures viennent s'ajouter aux deux trouvées lors de l'intervention précédente. La zone fouillée cette année est sans aucun doute en limite nord-est de la nécropole romaine, définie par le vallon de l'Asse. Le cimetière, initialement localisé à l'angle nord de la Place Perdtemps, trouve ainsi une nouvelle extension (fig. 25). Les dimensions des structures fouillées sont relativement importantes, soit 1 m² de surface en moyenne. La céramique, découverte dans ces fosses, les date du 3^e quart du 1^{er} s. apr. J.-C. et le mobilier récolté est presque exclusivement composé d'offrandes primaires. Une des structures a livré une urne en verre intacte, recouverte par une assiette en sigillée, ainsi qu'un flacon zoomorphe (lion; fig. 25). Le type exact de ces structures ne pourra être défini avec certitude qu'après une étude ostéologique. Pour l'anecdote, lors de cette intervention, une tranchée des cibles d'un stand provisoire du tir cantonal de 1906 a été observée.

Investigations et documentation: W. Dudan, F. Eschbach, S. Freudiger, C. Henny, F. Minghetti, A. Moser. Etude de la céramique: C. Brunetti, Archeodunum S.A., Gollion.

Datation: archéologique.

Archeodunum S.A., Gollion, Ch. Henny.

Oberbuchsiten SO, Bachmatt

LK 1108, 624 655/240 135. Höhe 474 m.

Datum der Grabung: 1.7.–2.9. und 22.–26.11.2004.

Bibliografie zur Fundstelle: ASA 1908, 174; JbSGU 1, 1908, 91; 8, 1915, 66; 21, 1929, 94.

Geplante Notgrabung und ungeplante Sondierung (Umbauprojekt). Grösse der Grabung ca. 200 m² und ca. 30 m².

Römischer Gutshof.

Im oberen Bereich des Dorfes wurden seit dem 19. Jh. immer wieder Reste von Mauerzügen, Mörtelböden, Mosaiken und Wandmalereien beobachtet. Die bisherigen Funde lassen sich jedoch nur zum Teil lokalisieren. Anlässlich des Umbaus im Haus Dorfstrasse 73 wurde deshalb eine Notgrabung im westlich an das Haus anschliessenden Areal durchgeführt. Sie förderte neben römischen Funden und Befunden auch solche aus dem Mittelalter zu Tage (s. Mittelalter).

Mit dem nördlichen Teil der Grabungsfläche haben wir wahrscheinlich den südlichen Abschluss des römischen Herrenhauses gefasst. Die zwei Räume, durch eine kurze Mauer getrennt, waren ursprünglich mit einem Hypokaust ausgestattet. In einer jüngeren Phase wurden die Südmauer des Hauses durch eine zweite Mauer verstärkt und die Räume dahinter mit Bauschutt aufgefüllt. Kleinfunde waren relativ selten, weil die eigentlichen Fundschichten wegerodiert sind. Zu erwähnen sind die vielen Fragmente farbiger Wandmalerei (darunter ein Fragment mit figürlicher Dekoration), die zahlreichen weissen und – seltener – schwarzen Mosaiksteinchen, sowie die vielen kleinen Tonklötzchen, wahrscheinlich von einem Opus-spicatum-Boden.

In Haus Eggen 146, dem Haus nördlich von Dorfstrasse 73, stiess der Besitzer beim Tieferlegen des Kellerbodens auf römische Mauern. Im südlich des Hauses angebauten Schopf hatte die KA SO bereits 1976 eine römische Mauer freigelegt. Zusammen mit dieser bildeten die drei neuen Mauern vermutlich eine langgestreckte, Nord-Süd orientierte Raumflucht von rund 10 m Tiefe. Wahrscheinlich reichte diese Raumflucht gegen Süden bis zu den 50 m entfernten hypokaustierten Räumen in Dorfstrasse 73.

Datierung: archäologisch. 1. Jh. und 1.–2./3. Jh. n. Chr.

KA SO, P. Harb.

Obfelden ZH, Unterlunnern

LK 1111, 673 300/234 700. Höhe 495 m.

Datum der Sondierung: 3.5.–10.6.2004.

Bibliografie zur Fundstelle: AiZ 1997–1998, Ber.KA Zürich 15, 2000, 26f.; AiZ 2001–2002, Ber.KA Zürich 17, 2004, 31; JbSGUF 82, 1999, 294; 85, 2002, 326.

Sondierung (Inventarisierung).

Vicus.

Seit 1997 führt die Kantonsarchäologie im Areal der bekannten, durch natürliche Erosion und die moderne Landwirtschaft stark gefährdeten Fundstelle umfassende Prospektionsarbeiten durch (Feldbegehungen, Luftbildprospektion, Magnetik). Dabei wurden in einem Areal von etwa 9 ha Befunde und Funde festgestellt. Den vorläufigen Abschluss bildeten Sondierungen, die im Mai 2004 unternommen wurden, mit dem Ziel, längliche Anomalien zu verifizieren, welche sich bei den Magnetikmessungen zeigten und die für die (umstrittene) Interpretation der Siedlung von grosser Bedeutung sind.

Der erste Schnitt wurde durch einen mutmasslichen Graben gelegt, der das Siedlungsareal gegen Osten zum Hang hin abge-

grenzt zu haben scheint. In einer Tiefe von 85 cm zeigte sich dann ein an der Sohle rund 90 cm breiter, schräg geböschter Graben. Das reichhaltige Fundmaterial aus der Verfüllung streut zeitlich vom ausgehenden 1. bis ins 4. Jh. n. Chr. Erwähnenswert ist eine Wandscherbe einer Reliefschüssel Drag. 37 mit der Signatur des Töpfers Memor von La Graufesenque (MIIMORIS). Der Graben hatte wohl das Hangwasser vom Siedlungsareal abgeleitet.

Der zweite Schnitt wurde durch eine mutmassliche Strasse gelegt, die von Gebäuden gesäumt scheint. Dabei wurde eine mindestens 5 m breite Strasse gefasst, die auf Grund zahlreicher Funde, die aus der darunter liegenden, dunklen Schicht stammen, frühestens im ausgehenden 1. Jh. n. Chr. angelegt wurde. Nach einer umfassenden Erneuerung scheint man die Strasse mindestens bis nach der Mitte des 4. Jh. weiter benützt zu haben. Von dieser jüngeren Strasse war allerdings nur noch die Unterkoffierung aus grösseren Kieselsteinen erhalten. Eine Wandscherbe eines Kochtopfs aus der die Koffierung überdeckenden Schicht könnte ins Frühmittelalter (6./7. Jh.) zu datieren sein. Ein rund 3.5 m östlich des Strassenrands angeschnittenes Gräbchen hatte vielleicht den Schwellbalken eines an der Strasse errichteten Gebäudes aufgenommen.

Auf Grund der Resultate der Prospektion und der Sondierungen ist heute davon auszugehen, dass sich in Obfelden die Reste einer grösseren Siedlung befinden, die zur Gruppe der als Vici bezeichneten Orte gehört.

Funde: Keramik, Baukeramik, wenig Glas, Bronze- und Eisenobjekte, 4 Münzen.

Faunistisches Material: Tierknochen, unbearbeitet.

Datierung: archäologisch. 2. H. 1.–Mitte 4. Jh.

KA ZH, B. Horisberger.

Orbe VD, Boscéaz

CN 1202, 530 900/177 400. Altitude 486 m.

Date des fouilles: juillet–août 2004.

Références bibliographiques: ASSPA 85, 2003, 244; 86, 2004, 394.

Fouille de recherche (chantier-école). Surface de fouille environ 700 m².

Pars rustica, bâtiment rural.

La 19^e campagne de fouille de l'IASA, menée dans la zone sud-ouest de la *pars rustica*, a permis de terminer le dégagement du grand bâtiment rural fouillé en 2003 (C 8; fig. 27).

Le plan de la construction est désormais connu dans sa totalité. Notre bâtiment est composé de trois parties bien différenciées. Le noyau de l'édifice est une grande halle rectangulaire, organisée en trois nefs définies par deux rangées de dés maçonnés. Sa fonction exacte au sein de l'exploitation agricole ne peut malheureusement pas être précisée, mais divers indices (nature des sols, abondance d'objets métalliques en tout genre) nous incitent à privilégier l'hypothèse d'une construction à vocation utilitaire: un hangar à fonctions multiples (stockage, artisanat, ...). Accolée au nord de ce dernier se trouve une large annexe rectangulaire (L 4), peut-être un aménagement de type étable ou écurie. Enfin, le long du côté oriental et méridional de cette halle, sont disposés plusieurs locaux d'habitation, une cuisine (L 7), ainsi que le couloir d'accès principal du complexe (L 8). Les pièces domestiques sont dotées de sols d'excellente facture (*terrazzo* dans L 6 et L 13 et *opus crustatum* dans L 9) et la majorité d'entre elles possède un foyer en dalles de terre cuite. La découverte, cette année, d'une pièce équipée d'un hypocauste (L 11) et de

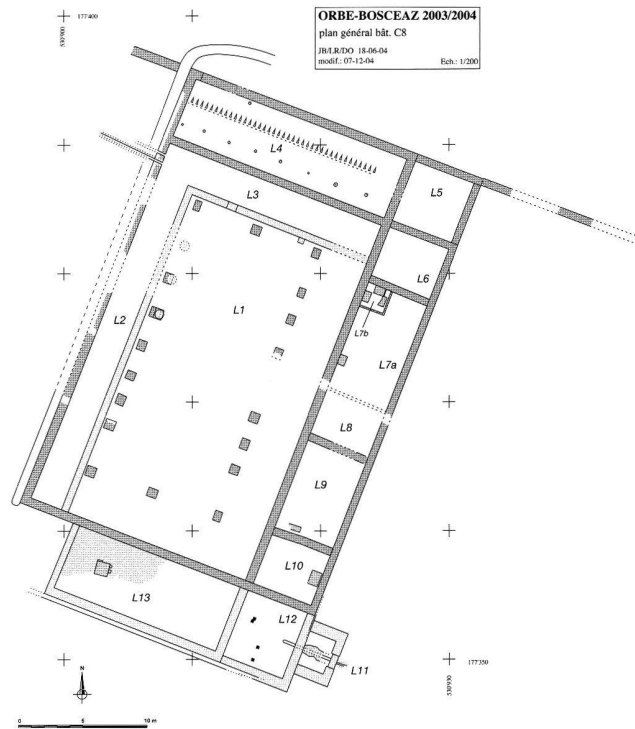


Fig. 27. Orbe VD, Boscéaz. Plan du bâtiment fouillé en 2003–2004; en gris clair, les réaménagements et les agrandissements. Pour la situation voir ASSPA 87, 2004, 394, Fig. 35. Dessin IASA.

son local de chauffe (L 12) renforce l'intérêt porté à l'édifice et témoigne d'un certain souci de confort dans l'aménagement de ces locaux.

Durant son utilisation, la halle subit plusieurs réaménagements. Un mur est construit le long des piliers maçonnés et un plancher sur vide sanitaire (creusé dans le sol initial de la halle) est installé à l'ouest et au nord de ce mur (L 2 et L 3). Il apparaît également que deux des locaux domestiques, L 13 et la pièce à hypocauste L 11, constituent clairement un agrandissement du bâtiment initial.

Outre les précisions apportées au plan repéré en photographie aérienne, l'intérêt de cette campagne de fouille a également résidé dans l'exploration des abords de l'édifice. Ceux-ci sont systématiquement assainis au moyen de sols de boulets et galets, de même que par des fossés drainant qui courent le long de deux des façades de la halle.

Le mobilier mis au jour comprend de nombreux objets en fer, de la céramique, des monnaies et plusieurs éléments architecturaux, dont certains en marbre. L'ensemble permet de dater la construction de l'édifice aux alentours de la fin du 2^e s. de notre ère. Il a été fréquenté jusque dans les dernières années du 3^e s. et un incendie généralisé marque la fin de son existence.

Datation: archéologique. Fin 2^e–3^e s. apr. J.-C.

IASA Lausanne, D. Oberli.

Porrentruy JU, La Perche

CN 1085, 573 162/251 612. Altitude 439 m.

Date des fouilles: mars–mai 2004.

Site nouveau.

Références bibliographiques: J.-D. Demarez, Répertoire archéologique du canton du Jura du I^{er} siècle avant J.-C. au VII^e siècle après J.-C. CAJ 12. Porrentruy 2001.

Fouille de sauvetage cantonale (travaux de viabilisation). Surface de la fouille env. 600 m².

Habitat. Fours à chaux. Trouvaille isolée.

L'attention des archéologues a été attirée par la présence, dans les déblais des travaux, de nombreux moellons et tuiles romaines. Une rapide inspection des tranchées a révélé plusieurs fondations de murs de même orientation, ainsi que d'importantes traces charbonneuses noires et d'argile brûlée rouge vif.

Les éléments recueillis ne sont pas encore suffisants pour déterminer avec certitude si les vestiges qui s'étendent sur près d'un hectare appartiennent à l'agglomération gallo-romaine de Porrentruy ou à un établissement rural, les fouilles s'étant limitées aux zones déjà ouvertes par les travaux de viabilisation.

Dans la partie sud, à flanc de coteau, se trouve un bâtiment maçonné de 12.50 m de large, muni de contreforts, précédé d'une première construction en structure légère. Dans la même zone, trois fours à chaux ont été découverts. Le plus grand (env. 5 m en surface), antérieur au bâtiment, est probablement contemporain de la première phase d'occupation. Son installation avait vraisemblablement pour but l'exploitation des bancs de calcaire affleurants, particulièrement adaptés à cet endroit à la production de chaux. Les deux autres fours, plus petits, disposés en batterie dans l'un des angles du bâtiment correspondent probablement à une phase d'abandon de l'établissement.

Dans la partie nord du site, sur le replat devant le stand, une simple inspection de surface a révélé une fondation massive de mur qui se poursuit sous l'ancien stand de tir, sur plus de 45 m. Une fouille et des sondages sont en cours pour déterminer le type de construction auquel se rattache cette maçonnerie et évaluer l'importance du gisement.

Le site de la Perche se trouve dans une position idéale sur un léger replat au-dessus de la plaine alluviale de l'Allaine, à 250 m à peine de l'église Saint-Germain, au sud de laquelle on mentionnait déjà au milieu du 19^e s. des «débris de fondations d'édifices» romains. L'église Saint-Germain, dont l'existence est attestée dès 1140, constitue l'un des noyaux pré-urbains remontant peut-être au Haut Moyen-Âge, avant que la cité ne se développe autour de l'église Saint-Pierre et au pied du château.

Bien que le site soit passablement érodé, il convient de relever que ce sont, en ville de Porrentruy, les premiers vestiges d'un habitat gallo-romain, dont on ne pouvait que soupçonner l'existence grâce à des trouvailles isolées (principalement des dépôts monétaires) et à la présence d'un temple gallo-romain (non fouillé) repéré par photographie aérienne il y a déjà plus de vingt ans.

Faune: peu abondante, surtout domestique.

Prélèvements: Charbon de bois, sédiments, chaux.

Autres: Céramique, scories.

Datation: archéologique. 3^e quart du 1^{er} s.–2^e moitié du 3^e s. apr. J.-C.

OCC/SAP, V. Légeret.

Reinach BL, Mausacker
siehe Eisenzeit

Ried-Brig VS, Burgspitz
voir Âge du Bronze

Rodorsdorf SO, Bahnhofstrasse 2

LK 1066, 601 355/255, Höhe 382 m.

Datum der Ausgrabung: 22.3.–21.6.2004.

Bibliografie zur Fundstelle: JbSGUF 84, 2001, 246; ADSO 6, 2001, 73 f.

Geplante Notgrabung (Bau eines Schwimmbades). Grösse der untersuchten Fläche ca. 160 m²; davon zwei Drittel vor Baubeginn ausgegraben, Rest baubegleitend erfasst.

Siedlung (*villa rustica*) und Gräberfeld.

Die Ausgrabung fand auf dem westlich anstossenden Gelände der im Jahre 2000 entdeckten Siedlung statt. Mehrere Mauern, Bauhorizonte und Mörtelböden sowie das reichhaltige Fundmaterial deuten eine Mehrphasigkeit der Gebäude an. Ausserdem wiesen verschiedenartige Gruben und Pfostenlöcher auf eine vorerst noch nicht deutbare Holzbebauung hin. Schliesslich wurden 17 ganz unterschiedlich überlieferte Bestattungen dokumentiert: 8 intakte Skelette in Gruben mit Steinumrandungen, 7 Skelette und Teile von Skeletten, die keinem Grabbau zugewiesen oder nicht vollständig geborgen werden konnten sowie eine nur oberflächlich erfasste Sandsteinkiste und der Rest eines aus aufgestellten Leistenziegeln konstruierten Grabes, das leer war.

Funde: Keramik, Glas, Kleinfunde aus Eisen und Bronze, zwei Münzen (eine Imitation eines sog. Minerva-Asses des Claudius [unbestimmte Prägestätte, 41–54 n. Chr.: RIC I², S. 128, Nr. 100] und ein Antoninian des Trebonianus Gallus [Rom, 251–253 N. Chr.: HCC III, S. 260, Nr. 16; RIC IV, III, S. 163, Nr. 41 Var.], bestimmt durch S. Frey-Kupper), Ziegel, Bodenplatten, Tubuli, Suspensura-Platten, Fragmente von Wandmalereien, Tierknochen.

Probenentnahmen: Holzkohle.

Datierung: archäologisch. 1.–3. Jh. n. Chr. (*villa rustica*); 7. Jh. n. Chr. (Gräber); 12.–17. Jh. n. Chr. (Einzelfunde).

KA SO, P. Gutzwiller.

Rorschacherberg SG, Obere Burg

LK 1075, 756 220/259 730. Höhe 530 m.

Datum der Grabung: 15.–19.4.2004.

Bibliografie zur Fundstelle: F. Willi, Eine eisenzeitliche Siedlung am Rorschacherberg. Grabungsbericht. Rorschacher Njbl 1939, 17–24; JbSGU 30, 1938, 91 f.; 43, 1953, 121 f. mit Abb. 30.31.

Geplante Sondierung (geplante Überdeckung der Autobahn mit Überbauung). Grösse der Sondierung ca. 80 m².

Siedlung.

Die 1937–39 teilweise ausgegrabene Fundstelle Obere Burg bildet die Kuppe einer nach Norden abfallenden Geländerrippe. Diese ist deutlich mit Gräben vom Umgelände abgesetzt, deren Entstehung in spätrömischer oder mittelalterlicher Zeit vermutet wird. Da die nördliche Fortsetzung von einer Überbauung tangiert werden soll, wurden 6 Sondagen angelegt. In den obersten Sondagen (1 und 2) kamen bis zu 60 cm starke archäologische Schichten mit reichlich Fundmaterial zutage. In Sondage 1 wurden zwei Gruben dokumentiert. Die übrigen Sondagen ergaben keine positiven Resultate. Mittels Bohrungen wurde die Ausdeh-

nung der archäologischen Schichten zwischen den Sondagen 2 und 5 ermittelt: Die Begrenzung liegt demnach am Fuss der Kuppe auf einem Plateau und in einer angrenzenden Geländerinne.

Fundmaterial der jüngeren Eisenzeit ist klar nachgewiesen. Die beiden Gruben in Sondage 1 sind ebenfalls latènezeitlich (C14). Reichlich vertreten ist römisches Fundmaterial. Die Keramik wurde von K. Roth-Rubi bestimmt: Sie gehört in die Mitte 1. Jh. n. Chr. bis in die mittlere Kaiserzeit (2./3. Jh. n. Chr.). Ihre Zusammensetzung spricht für die Reste einer ländlichen Siedlung (Gutshof?). Die Münzfunde ergeben ein ähnliches Bild (U. Werz, Münzkabinett Winterthur): drei Münzen sind Prägungen des 1. Jh. n. Chr. und passen zum Keramikmaterial. Eine Münze des 4. Jh. n. Chr. könnte auf eine im anderen Fundmaterial noch nicht nachgewiesene Besiedlung deuten.

Damit ergeben sich neue Erkenntnisse, die über jene der Grabungen 1937–39 hinausgehen: Damals stellte man eine frühbronze- und eine späteisenzeitliche Besiedlung fest. Nun kommt eine römische Belegung dazu. Die Bedeutung der neuen Befunde und Funde liegt darin, dass hier erstmals die römische Besiedlung des sankt-gallischen Bodenseeraumes nachgewiesen ist.

Faunistisches Material: Einige Tierknochen, unbestimmt.

Probenentnahmen: Holzkohle (C14).

Datierung: C14: ETH-28985: 2155±50 BP, kalibriert (2 sigma): 361–271, 261–86, 84–52 v. Chr. (31.1, 63.0, 6.0%). – archäologisch: späte Eisenzeit; römisch (1.–3. und 4. Jh.).

KA SG, M.P. Schindler.

Rüttenen SO, Martinsflue

LK 1107, 607 320/230 530. Höhe 550 m.

Datum der Grabung: 1.11.2004.

Datum der Fundmeldung: 5.11.2004.

Bibliografie zur Fundstelle: JbSGUF 86, 2003, 246; S. Frey-Kupper, Rüttenen/Martinsflue. Ein Ensemble von vier Sesterzen aus dem späten 2. oder frühen 3. Jahrhundert n. Chr.: Zufallsverlaust oder Votivgabe? ADSO 8, 2003, 35–38.

Detektorfund ohne Ausgrabung: Geländebegehung mit dem Metalldetektor.

Depot.

Im Gelände an der Kante über der Martinsflue kam bei einer Prospektion ein römischer Sesterz zum Vorschein. Die Münze wurde unter Macrinus in Rom geprägt und stammt aus den Jahren 217–218 n. Chr. (RIC IV, II, S. 21, Nr. 201).

Der Finder, Jonas Flück, Anduze (F), entdeckte das Stück etwa 40 m südöstlich der Fundstelle, an der er 2002 vier Sesterze aufgespürt hatte. Diese Münzen lagen nahe beieinander und lieferten einen Terminus post quem von 171–172 n. Chr. (RIC III, S. 295, Nr. 1033). Die Münzgruppe wurde als absichtlich deponiertes Ensemble (Börse oder kleiner Hort) oder als Votivgabe interpretiert. Aus geldgeschichtlichen Gründen haben wir für die Niederlegung der vier Sesterze die Zeitspanne von 180–230 n. Chr. vorgeschlagen.

Der vorliegende Neufund wird wahrscheinlich zum selben Ensemble gehören, da kleinere Gegenstände in der dünnen Humusschicht über dem Felsen leicht verschwemmt werden. Zudem liegt wieder ein Sesterz vor, der auch zeitlich gut zu dem für die Deponierung der vier Münzen vermuteten chronologischen Ansatz passt.

Datierung: numismatisch, *terminus post quem* 217 n. Chr.

KA SO, S. Frey-Kupper.

Salgesch VS, Mörderstein voir Néolithique

Schleitheim SH, Auf der Egg
siehe Bronzezeit

Schleitheim SH, Lendenberg

LK 1031, 677 610/289 240. Höhe 515 m.

Datum der Grabung: 2.6.–15.7.2004.

Bibliografie zur Fundstelle: JbSGUF 64, 1981, 252f.; J. Trumm, Die römerzeitliche Besiedlung am östlichen Hochrhein. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 63, 349–353. Stuttgart 2002.

Geplante Notgrabung (Neubau Einfamilienhaus). Grösse der Grabung ca. 600 m².

Siedlung.

Das untersuchte Objekt liegt am Südhang des Lendenberges bei Schleitheim, 60 m über dem Talgrund und rund 800 m nördlich des römischen Vicus «Iuliomagus».

Das Gebäude war bereits 1870 ein erstes Mal teilweise ausgegraben worden. 1978 erfolgte eine Untersuchung durch die Kantonsarchäologie in der östlich an die aktuelle Grabung angrenzenden Parzelle; dabei kam die Südost-Ecke des Baus zum Vorschein. In der diesjährigen Kampagne wurde die westliche Hälfte der Anlage freigelegt und neu dokumentiert.

Gegenüber den Plänen von 1870 liessen sich zahlreiche Präzisionierungen und Korrekturen vornehmen. Etliche bauliche Strukturen wurden neu beobachtet und ergänzt. Die Anlage ist demnach rund 21×17 m gross und rechteckig. Gegen Süden – zum Tal hin – liegen zwei bis auf den anstehenden Fels eingetiefte Kellerräume. Der Westliche war von Norden her über eine Rampe zugänglich und offensichtlich bei den Grabungen von 1870 nicht vollständig ausgegraben worden. Der Eingang zum östlichen Keller bleibt dagegen unklar.

An der westlichen Schmalseite der Anlage befindet sich ein kleinerer Raum. Während die Tagebücher von 1870 an dieser Stelle noch einen «wohlerhaltenen» Mörtelboden und «Backsteinsäulchen» (=Hypokaustpfeiler?) erwähnen, kamen bei der aktuellen Grabung nur mehr spärliche Reste des praktisch vollständig zerstörten Bodens zum Vorschein. Neu ist die Erkenntnis, dass der Raum von Norden her beheizt worden war, wahrscheinlich von einem einfachen, offenen Unterstand her, der nördlich daran angelehnt war.

Ob der gesamte Grundriss mit einem Dach überspannt war, oder ob sich mehrere Räume um einen zentralen Innenhof reihten, ist vorerst noch nicht zu entscheiden. Aufgrund seiner Ausstattung und Lage ist der Bau als Wohnhaus zu interpretieren, das möglicherweise Teil eines Landwirtschaftsbetriebes (*villa rustica*) war oder als Landhaus diente.

Im Unterschied zu den älteren Grabungen, bei welchen auffallend wenig Funde zum Vorschein kamen, wurde diesmal ein reichhaltiges Fundmaterial geborgen. Nach einer ersten Durchsicht lässt sich die Keramik in das 2. und frühe 3. Jh. n. Chr. datieren. Dies ist insbesondere interessant, da Funde des 3. Jh. n. Chr. aus Schleitheim bislang sehr selten sind. Der Lendenberg war demnach zu einem Zeitpunkt noch bewohnt, da die römische Kleinstadt im Tal vermutlich bereits teilweise oder ganz verlassen war.

Die Grabung brachte auch weniger Erfreuliches zu Tage. Einmal mehr zeigte sich, wie sehr die dicht unter der Erdoberfläche liegenden Mauern durch den Ackerbau, insbesondere das Pflügen,

zerstört werden. Ein Vergleich mit den alten Grabungsberichten lässt vermuten, dass seit 1870 rund 30–50 cm der damals noch vorhandenen Bausubstanz verloren gegangen sind. Gerade für römische Ruinen in ähnlich exponierten Hanglagen, wie etwa Schleithem-Vorholz, muss dies alarmieren.

Faunistisches Material: Teile eines Rinderskeletts unbearbeitet.

Datierung: archäologisch. 2./3. Jh. n. Chr.

KA SH.

Spreitenbach AG, Willenacher (Spr.004.1)

siehe Bronzezeit

St-Maurice VS, Abbaye, cour du Martolet,

église abbatiale

voir Moyen-Âge

Stein am Rhein SH, I de Hofwise

LK 1032, 706 500/279 100. Höhe 415 m.

Datum der Grabung: April/Mai 2004.

Bibliografie zur Fundstelle: HA 6, 1975, 22/23, 38–87; JbSGUF 75, 1992, 226; 76, 1993, 216; M. Höneisen (Hrsg.) Frühgeschichte der Region Stein am Rhein, Antiqua 26/Schaffhauser Archäologie 1, 119–157. Basel/Schaffhausen 1993.

Geplante Notgrabung (Umgebungsarbeiten, Erstellen eines Ausweichparkplatzes). Grösse der Grabung ca. 500 m².

Gräber.

Die Untersuchungen fanden erstmals im Aussenbereich der heute über der römischen Nekropole bestehenden Gärtnerei-Anlage statt, rund 30 m nördlich der bis anhin bekannten Gräber. Sie führten zur Entdeckung von 15 weiteren Bestattungen (Gräber 33–47), mit einer Ausnahme Inhumationen. Die Ausnahme bildet Grab 36: Eine beinahe kreisrunde Mulde von rund 30 cm Durchmesser. In ihr fanden sich Scherben von mindestens 4 Gefässen und einige Tierknochen. Trotz des Fehlens von Leichenbrand ist Grab 36 wohl als Rest eines Brandgrabes anzusehen.

Die 14 Körperbestattungen waren mehrheitlich beigabenlos. Beigaben führten die Gräber 37, 38 und 43, wobei Grab 37 mit Abstand die «reichste» Bestattung in der diesjährigen Grabungsfläche darstellt: Glasperlen im Brustbereich, ein Bronze-Armreif am rechten Handgelenk sowie je ein Lavez- und Holzbecher zu Füßen. Mehrere Eisennägel in der Grabfüllung deuten darauf hin, dass die Tote in einem Sarg bestattet worden war. In Grab 38 fand sich ein zerbrochener Glasbecher auf der rechten Schulter und in Grab 43 ein Bronzering sowie eine Bronze-Münze.

Zur Bestattungsweise wurden keine neuen Erkenntnisse gewonnen. Wie bekannt, erfolgten die Bestattungen nach den zwei Richtungen Nord–Süd und West–Ost, wobei die Lage des Kopfes bei beiden Ausrichtungen nicht festgelegt ist. Durch Überlagerungen zeichnet sich ab, dass geostete Gräber jünger sind als Nord–Süd orientierte. Es dominieren einfache Erdbestattungen, wobei in drei Fällen (Gräber 35, 37, 38), aufgrund der gefundenen Eisennägel, auf die Bestattung in einem Sarg geschlossen werden kann. Hervorzuheben sind Grab 41 (mit je einem hochkant gestellten Leisten- und Hohlziegel am Kopf- und Fussende) sowie Grab 46, das mit mehreren Leistenziegeln abgedeckt war. Die anthropologische Auswertung ist noch nicht abgeschlossen. Mit Grab 43 kam die erste Bestattung eines Kleinkindes zum Vorschein.

Mit der diesjährigen Grabung wurde wahrscheinlich die nördliche, sicher aber die maximale östliche Ausdehnung des Fried-

hofs gefasst. Die spärlichen Reste eines flachen Grabens als östlicher Abschluss weisen darauf hin, dass einst eine Einfriedung des Bestattungsareals bestanden haben muss.

Anthropologisches Material: 14 Körperbestattungen.

Datierung: archäologisch. 3./4. Jh.

KA SH.

Tschlin GR, oberhalb S-chadatsch

LK 1179, 828 910/195 330. Höhe 1100 m.

Datum der Entdeckung: 27.8.03.

Einzelfund (Metalldetektor).

Im Sommer 2004 lieferte G.O. Brunner dem AD GR einen römischen Denar ab, den er im Vorjahr in Tschlin, oberhalb der Flur S-chadatsch, respektive 500 m nordöstlich des Weilers Chaflur, in bewaldetem Bereich auf einer alten Wegführung entdeckt hatte.

Bei der Münze handelt es sich um einen Denar des Kaisers Vespasian, geprägt 69–71 n. Chr. in Rom (RIC II, 16, Nr.10; Bestimmung Y. Mühlemann, Rät. Museum Chur).

Gemäss Brunner könnte es sich bei diesem Wegstück um einen alten Verbindungsweg aus dem Unterengadin zur Via Claudia Augusta handeln.

Datierung: numismatisch.

AD GR, J. Rageth.

Ueken AG, Hoschmet (Uke.004.1)

siehe Bronzezeit

Villars-sur-Glâne FR, Les Daillettes

voir Âge du Fer

Villaz-St-Pierre FR, Le Clos

voir Âge du Bronze

Wangen bei Olten SO, Hombergstrasse

LK 1088, 633 460/244 025. Höhe 422 m.

Datum der Grabung: 18.–24.8.2004.

Neue Fundstelle.

Ungeplante Notgrabung (Bau Erschliessungsstrasse). Grösse der Grabung ca. 32 m².

Siedlung.

Die neue römische Fundstelle liegt am Jurasüdfuss, im Gebiet des Chalofens auf einem flachen, mit wenig Humus überdeckten Felsrücken. In der untersuchten Fläche wurde ein römisches Gebäude angeschnitten, vermutlich ein Bad. Es kamen 2 Räume von 2 m Breite zum Vorschein, die bis 60 cm in den anstehenden Fels eingehauen waren. Einer der Räume wies eine Hypokaustheizung auf. Von der Nordmauer führte ein Abgang zur Einfeuerungsstelle hinunter. Der Boden und die Wände waren aus Terrazzomörtel gegossen und verputzt. In Abständen von 40 cm zeigten sich insgesamt 13 Hypokaustsäulen, die bis 23 cm

hoch erhalten waren. Der westlich anschliessende Raum war mit Bauschutt verfüllt. Hier war der abgearbeitete Fels stellenweise von einem geglätteten Terrazzomörtel bedeckt, was auf ein Kaltwasserbecken hindeutet. Neben vielen Fragmenten von Hypokaustsäulen kamen Tubuli, Wandverputzstücke und wenig Keramik zum Vorschein.

Datierung: archäologisch.

KA SO, M. Bösch.

Windisch AG, Römerblick 2002–2004 (V.002.11)

LK 1070, 659 070/259 200. Höhe 362 m.

Datum der Grabung: 12.1.–18.10.2004.

Bibliografie zur Fundstelle: JberGPV 2002, 41 f.; JbSGUF 87, 2004, 399 f.

Geplante Notgrabung. Grösse der Grabung ca. 900 m².

Legionslager. Spätlatènezeitliche Siedlung.

Bisher wurden im Ostteil des römischen Legionslagers Vindonissa aussergewöhnlich gut erhaltene Bauten, darunter eine hervorragend konservierte Küche, untersucht. Die Lage der Grabungsfläche über dem schon seit längerem bekannten «Keltengraben» bot in Vindonissa erstmals die Möglichkeit, Teile der spätlatènezeitlichen Befestigung grossflächig auszugraben.

Wegen der Unterschutzstellung der Küche und der unmittelbar anschliessenden Räume eines grossen Offiziershauses mussten die 2004 zu untersuchenden Flächen beträchtlich erweitert werden. Sie lagen überwiegend ausserhalb des als Peristylvilla zu rekonstruierenden Hauses. Zwischen seiner Westfront und der benachbarten Principia verlief eine 3 m breite Gasse, die den nordöstlichen Lagerbereich mit der *via principalis* verband. Die auf einer Länge von 20 m freigelegte Kiesstrasse und die unter dem Strassenkoffer verlaufenden Abwasserkanäle waren ausgezeichnet erhalten. Vor der Südfront des Offiziershauses und entlang der *via principalis* lagen mehrere kammerartig aufgereichte Räume (*tabernae*), in denen handwerkliche Tätigkeiten nachgewiesen werden konnten (Eisenbearbeitung).

Unter den auf Sockelmauern errichteten Gebäuden folgten zwei legionslagerzeitliche Holzbauphasen. Auf einer rund 10 m² grossen Fläche konnten dank des feuchten Bodenmilieus in der Auffüllung des spätlatènezeitlichen Befestigungsgrabens original erhaltene Holzkonstruktionen aus tiberischer Zeit untersucht werden. Die Hölzer für die Flechtwerkwände des jüngeren Holzgebäudes wurden 23 und 24 n.Chr. geschlagen. Aus der Brandschicht dieses Gebäudes stammt ein Sensationsfund, ein Prägestempel für Gold- und Silbermünzen (Abb. 28). Mit dem 14 cm langen und 740 g schweren Eisenkolben wurden Münzen des Kaisers Tiberius mit einer sitzenden Göttin(?) auf der Rückseite geprägt. Der Fund ist von grösstem wissenschaftlichen Interesse, da es sich um den bislang ersten Münzprägestempel aus römischer Zeit handelt, der in einem offiziellen Kontext, in diesem Fall in einem Legionslager, zum Vorschein kam. Die Versorgung der Nordwestprovinzen und insbesondere des Militärs mit Edelmetall wird anhand unseres Fundes neu zu diskutieren sein.

Unter den ältesten römischen Holzgebäuden kamen erneut Reste der spätlatènezeitlichen Befestigung zum Vorschein. Die massiv gebaute, mindestens 13 m breite Pfostenschlitzmauer war in einer jüngeren Phase mit Tuffblöcken verblendet. Im rückseitigen Bereich des rampenförmig auslaufenden Walls deuten Pfostenstellungen auf die Lage eines Tores, das unter der später errichteten *via principalis* und der Windischer Dorfstrasse zu suchen wäre. Vor dem Wall und der anschliessenden Berme erstreckte sich ein 20 m breiter Befestigungsgraben. Mithil-



Abb. 28. Windisch AG, Römerblick. Prägestempel für Gold- und Silbermünzen des Kaisers Tiberius (14 cm lang). Auf dem stark korrodierte Stempelbild ist, wie auf dem abgebildeten Denar, eine sitzende Göttin (?) mit einem Stab in der rechten Hand zu erkennen. Foto KA AG.

fe von zwei Reihen Kernbohrungen liess sich das spitzförmige und steilwandige Grabenprofil rekonstruieren. Von der Berme aus gemessen liegt die Sohle des Grabens in 7 m Tiefe und damit 2.5–3 m tiefer als bisher angenommen. Die Verfüllung des Grabens und die anschliessende Überbauung kann aufgrund der Dendrodaten und der datierenden Funde um zwei bis drei Jahrzehnte früher angesetzt werden als bisher vermutet. Die rund 3 m mächtigen Kiesschichten, die sehr wahrscheinlich vom abgebrochenen Wall stammten, dürften nicht erst um 30/40 n.Chr., sondern bereits in spätaugusteischer oder frühüberischer Zeit in den Graben eingefüllt worden sein. Über dem Kies lagen dicke organische Schichtpakete, in denen die Flechtwerkwände der zwei Holzbauphasen standen.

Faunistisches Material: Knochen, unbearbeitet.

Probenentnahmen: Holzkohle, Sedimentproben, Erdproben, Mörtel.

Datierung: 1. Jh. v.Chr.–4./5. Jh. n.Chr.

KA AG, Th. Pauli-Gabi.

Windisch AG, Spillmannwiese (V.003.1)

LK 1070, 659 000/259 050. Höhe 360 m.

Datum der Grabung (2. Etappe): 23.2.–10.9.2004.

Bibliografie zur Fundstelle: J. Trumm, Jber.GPV 2003, 46–49; JbSGUF 87, 2004, 400 f.

Geplante Notgrabung (Überbauung mit Appartement-Blöcken) Grösse der Grabung ca. 3000 m². Bisher ergraben: 1500 m². Siedlung (Legionslager).

Die Grabung konzentrierte sich 2004 auf den Bereich westlich der *via praetoria*.

Holzbauten: Die ältesten Baubefunde sind mehrere NW-SO orientierte Pfostenreihen, die auf weite Strecken parallel zueinander verlaufen. Da zugehörige Laufniveaus und Funde weitgehend fehlen, könnten diese Befunde zu einer kurzfristigen Baumasnahme ohne eigentlichen Siedlungsniederschlag gehören. Die grossräumige und planmässige Struktur lässt dabei an eine Parzellierung des Areals (durch römisches Militär?) denken.

Die Gräbchen der nachfolgenden «schrägen» Holzbauphase gehören zu kleinteiligen, mehrphasigen Bauten mit Räumen von ca. 2.5×2 m Innenmass, die bislang ungedeutet sind (Baracken?). Ihre Orientierung weicht um bis zu 40 Grad von jener der jüngeren, «geraden» Holzbauten ab – ein Befund, der in *Vindonissa* bislang singulär ist.

Die Reste der «geraden» Holzbauphase waren stellenweise hervorragend erhalten. Beidseits verputzte Lehmwändchen gehörten zu Pfostenbauten, deren Ständer in tiefe Pfostengräbchen gestellt waren. Eine gesicherte Zuweisung der mindestens zweiphasigen Grundrisse gelingt vorerst nicht. Vermutlich handelt es sich hierbei um West-Ost orientierte Mannschaftsbaracken.

Steinbauten: Die im Vorjahr geäusserte Vermutung, dass es sich bei den Bauten westlich der *via praetoria* um Mannschaftsbaracken handelt, hat sich bestätigt. Freigelegt wurden Teile von drei West-Ost orientierten Baracken mit Zenturionen-Kopfbauten im Osten. Zwischen den mindestens 77 m langen Baracken verliefen gekieste Gassen, deren Portiken von gemauerten Traufwasserkanälen begleitet wurden. Die Grundrisse sind zweiphasig, wobei sich die ältere Steinbauphase in der Bautechnik deutlich von der jüngeren Steinbauphase unterscheidet. Stratifizierte Münzen datieren den Wechsel der Bauphasen in die Jahre zwischen 65 und 72 n.Chr. Demnach dürfte die 11. Legion spätestens 72 n.Chr. das ehemalige Lager der 21. Legion bezogen und neue Unterkünfte errichtet haben. Nur wenig später wurden Teile der 11. Legion nach *Arae Flaviae*/Rottweil abgezogen, um dort ein Vexillationslager zu errichten. Ein Grundrisssvergleich der Mannschaftsbaracken von Windisch und Rottweil zeigt verblüffende Übereinstimmungen, die fallweise bis ins kleinste Detail reichen. Hier ist es naheliegend, an eine Art Bauhandbuch der 11. Legion zu denken.

Dank der grossflächigen Grabung sind weiterführende Überlegungen zum Gesamtplan des Legionslagers möglich. Da drei Mannschaftsbaracken gesichert sind, ist zwischen *via sagularis* und *via principalis* mit einem kompletten Kohortenblock von sechs Baracken zu rechnen. Damit ist in diesem Bereich der *praetentura* aber kein Platz mehr für Tribünenhäuser, die bislang hier vermutet wurden. Hingegen lässt der – noch weitgehend unerforschte – Bereich zwischen zwei 1954/1955 ausgegrabene Tribünenhäusern und dem Westtor genügend Platz für vier weitere Tribünenhäuser identischer Grösse. Hier wäre demnach das *scamnum tribunorum* zu lokalisieren. Als Ergebnis kann ein «Idealmodell» des Lagers der 11. Legion mit 6 Tribünenhäusern und 10 Kohortenblöcken entworfen werden (Abb. 29).

Die Grabung wird 2005 fortgesetzt. Mit Abschluss der 2. Etappe begann die moderne Überbauung des Areals. Davon ausge-

spart bleibt der hervorragend erhaltene Abschnitt der *via praetoria*, der zusammen mit den Fundamenten des Südtors (*porta praetoria*) als «Archäologiestätte Vindonissa – Lagerstrasse und Lagertor» zugänglich gemacht wird.

Faunistisches Material: Tierknochen (teilweise bearbeitet), Mollusken.

Probenentnahmen: Erdproben; Sedimentproben; Holzproben; Mörtelproben; Makroreste.

Datierung: archäologisch. 1.–4. Jh. n.Chr.

KA AG, J. Trumm.

Windisch AG, Zentralgebäude (V.004.3)

LK 1070, 658 800/259 300. Höhe 360 m.

Datum der Grabung: 15.3.–29.10.2004.

Bibliografie zur Fundstelle: JbSGUF 70, 1987, 188 f.

Geplante Notgrabung (Bau Zentralgebäude Psychiatrische Klinik Königsfelden). Grösse der Grabung ca. 725 m².

Siedlung (Legionslager).

Die untersuchte Fläche umfasst den Grundrissbereich des künftigen «Zentralgebäudes» sowie angrenzende Leitungsgräben. Sie liegt in der *retentura* des Legionslagers von Vindonissa und schliesst an Grabungen von 1975/76 an. In einer maximal 1 m mächtigen Schichtfolge haben sich Bauphasen aus dem 1. Jh. n.Chr. erhalten. Allerdings waren die römischen Horizonte durch die nachlagerzeitliche Nutzungen des Geländes örtlich stark beeinträchtigt. Besonders im Norden der Grabungsfläche waren sie stellenweise gänzlich abgetragen. Gehniveaus waren vorwiegend in den südlich anschliessenden Leitungsgräben noch vorhanden. Die Phasenzuweisung der freigelegten Befunde orientiert sich daher an der bekannten Bauabfolge; sie wird durch Funde und stratigraphische Überlagerungen der Strukturen bestätigt.

Die Steinfundamente der durch die *legio XXI* und *legio XI* errichteten Gebäude waren grösstenteils ausgeraubt. Mit römischem Bauschutt verfüllte Gräben und gelegentlich auch die bei der Beraubung stehen gelassenen untersten Lagen von Bollensteinen markierten den ehemaligen Verlauf der Mauern. Bei den Untersuchungen wurden die Überreste mehrerer grosser Militärbaracken der nördlichsten *scamna* teilweise freigelegt. Flächig erfasst wurden die Räume des Kopfteils (Zenturionenbau) eines Nord-Süd ausgerichteten Baus. Ein südlich anschliessender Leitungsgraben führte durch die Mannschaftsräume derselben Kaserne. Vom nördlich anschliessenden *scamum* können keine Gebäude rekonstruiert werden, da sich hier nur die Sohlenbereiche von Gruben und selten Spuren von Fundamentgräben erhalten haben. Die zwischen den Kasernenfronten liegende Ost-West verlaufende Lagerstrasse war durch Bereiche des Kieskoffers nachweisbar, die in ältere Gruben nachgesunken waren, ferner durch die mit Lehm und Kalkbruchsteinen ausgekleidete Sohle des südseitigen Strassenkanals. Unter den «Steinbauten» mit gleicher Ausrichtung verlaufende Pfostengräben gehören zu Holz-Fachwerkkasernen der *legio XIII* (sog. gerade Bauten).

Die Holz- und Fachwerkbauten des älteren Legionslagers der *legio XIII* (sog. schräge Bauten) mit der im Vergleich zur späteren Überbauung leicht gegen Osten gedrehten Ausrichtung konnten nur ausschnittsweise nachgewiesen werden. Erkannte Fundamentgräben konzentrieren sich auf den südlichen Bereich des Grabungsgeländes. Zu dieser Bauphase gehört auch eine 6.5 m lange Kellergrube im südlichen Leitungsgraben, auf deren Sohle sich eine Lage von verbrannten Hölzern erhalten hat, die durch den Druck der darüber liegenden Schichten auf 1 cm Dicke zusammengedrückt waren. Nachgewiesen sind die unter-

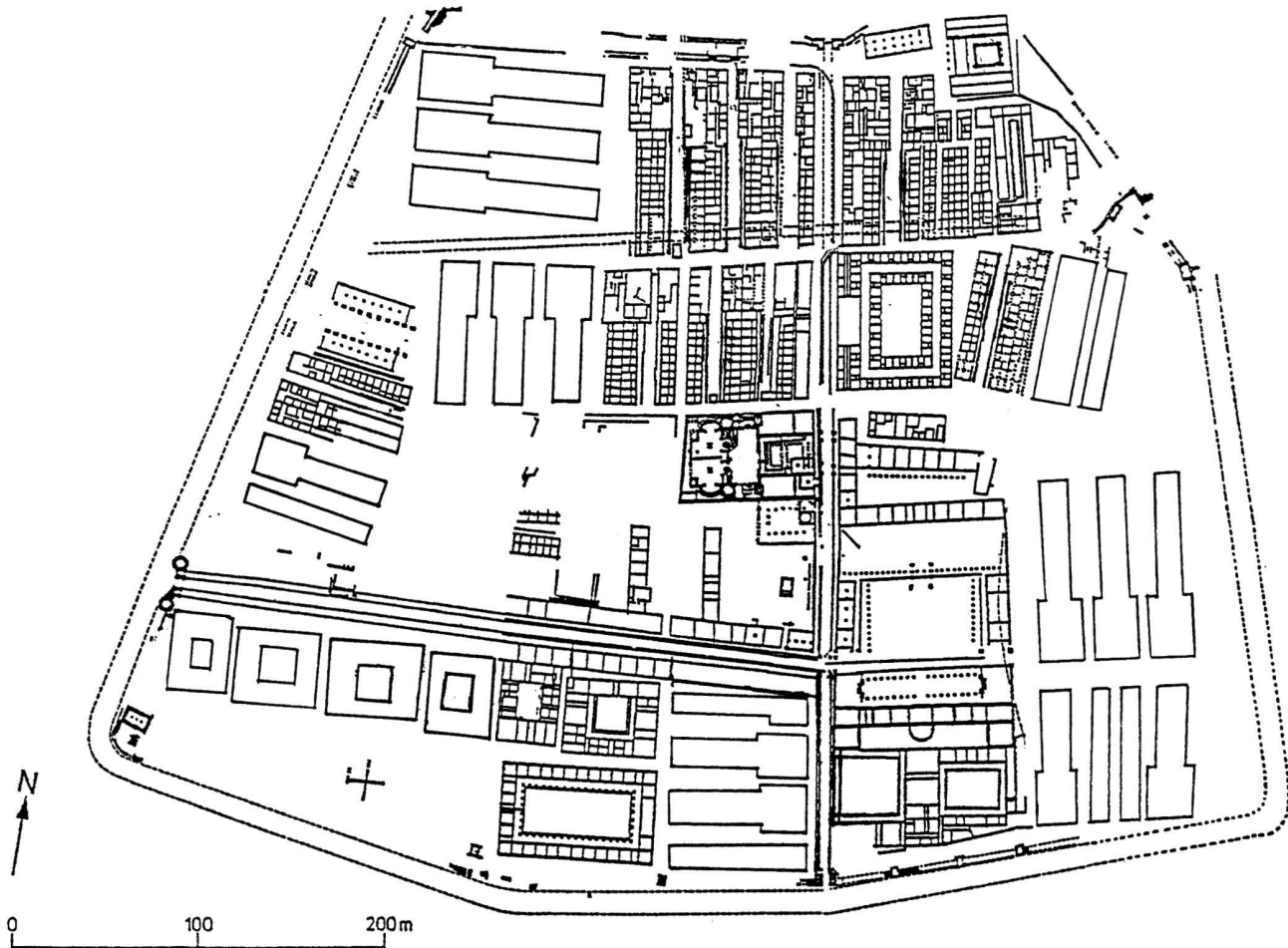


Abb. 29. Idealplan des Lagers der 11. Legion von Vindonissa nach den Ergebnissen der Grabung «Spillmannwiese». Umriss: Mutmasslicher Standort von Mannschaftsbaracken und Tribunenhäusern. Plan KA AG.

schiedlichsten Baumarten, u.a. Eiche, Buche, Esche, Ahorn, Birke, Erle und Kernobst. Bearbeitungsspuren sind zwar wegen des Erhaltungszustands nicht nachweisbar. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Versturz oder Abraum eines Holzgebäudes. Die nordseitige Lagerbefestigung der «schrägen» Bauphase konnte im nördlichen Teil der Grabungsfläche über 35 m verfolgt werden. Deutlich zeichnete sich der bekannterweise zweiphasige Spitzgraben ab. Deren älterer liegt ungefähr 1 m südlicher als der jüngere; er wurde im Zuge der Errichtung des über 1.5 m tiefen und 4 m breiten jüngeren Grabens beinahe gänzlich durchschlagen. Die Fundamentstrukturen des Walles waren grösstenteils durch eine moderne Störung abgetragen worden.
Faunistisches Material: Tierknochen (teilweise bearbeitet), Mollusken.

Probenentnahmen: Erdproben; Makroreste; Holzproben (Holzartenanalysen W. Schoch).

Datierung: archäologisch. 1. Jh. n.Chr.

KA AG, S. Benguerel und R. Widmer.

Zürich ZH, Limmatquai vor 48
siehe Mittelalter

Zürich ZH, Oetenbachgasse 5–9
siehe Eisenzeit

Zurzach AG, Uf Raine (Zur.004.2)

LK 1050, 664 300/271 550. Höhe 336 m.

Datum der Grabung: Sondierung 5.–9.7.2004, Grabung 30.8.–15.12.2004.

Bibliografie zur Fundstelle: R. Hänggi/C. Doswald/K. Roth-Rubi, Die frühen Kastelle und der Kastell-Vicus von Tenedo-Zurzach. Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa XI. Brugg 1994.

Geplante Notgrabung (Arealüberbauung). Grösse der Grabung 312 m²; sondierte Fläche 1300 m².

Siedlung.

Im Vorfeld des Baus der Umfahrungsstrasse von Zurzach fanden in den 1984–1986 beim Schloss Zurzach und im Quartier Uf Raine bereits umfangreiche Ausgrabungen statt. Dabei wur-



Abb. 30. Zurzach AG, Uf Raine. Bronzestatuette des Gottes Merkur. Höhe 8 cm. Foto KA AG.

den die frühkaiserzeitlichen Kastelle sowie Reste des zu den Kastellen gehörenden Vicus freigelegt. 2004 wurde im Areal unmittelbar nördlich des 1985 untersuchten Vicusbereichs eine Arealüberbauung geplant, die erneut archäologische Untersuchungen nötig machte. Mittels Sondierungen wurde vorgängig die Ausdehnung der archäologischen Schichten festgestellt. Ab

Ende August fand eine dreieinhalbmonatige Flächengrabung statt. Freigelegt wurden zwei Kieskofferungen, Wandgräbchen und Pfostengruben von Holzbauten, die aber keine Rekonstruktion eines vollständigen Grundrisses erlauben, und verschiedenen Gruben.

Der ältere der beiden Kieskoffer stammt von einem Strässchen, das den Innenhof eines grösseren Gebäudes oder einen umfriedeten Platz erschloss. Der mächtige jüngere Kieskoffer gehört offenbar zu einem Platz erheblicher Ausdehnung. Bei den Grabungen 1985 war er ebenfalls beobachtet worden. Zwischen den Kofferungen befinden sich sehr humose Straten, die grosse Mengen Fundmaterial enthielten, offenbar ein Hinweis auf eine zeitweilige Auflassung der Bebauung und Nutzung des Platzes als Abfalldeponie. Die Objekte datieren den älteren Kieskoffer in die ersten zwei Jahrzehnte des 1. Jh. n. Chr. Der jüngere Kieskoffer wurde im letzten Drittel des 1. Jh. n. Chr. eingebracht.

Das ungewöhnlich umfangreiche und gut erhaltene Fundmaterial umfasst insbesondere in den augusteisch-tiberischen Schichten zahlreiche Militaria, so Soldatenfibeln, Attachen, Beschläge, Phaleren und Ringe von Uniformteilen und Pferdezaumzeug sowie mehrere Lanzen- und Pilumspitzen. Herausragendes Fundobjekt aus den frühen Schichten ist eine 8 cm grosse bronzene Merkurstatuette (Abb. 30). Bemerkenswert ist ferner eine Nauheimerfibel sowie zahlreiches medizinisches Besteck und ein hervorragend erhaltener bronzenener Zirkel. Die Keramik aus den älteren Schichten umfasst Ware in Latène-Tradition, feine Becher und Schälchen sowie zahlreiche Arretina und südgallische Terra Sigillata. Die ebenfalls zahlreichen Keramikfunde aus den jüngeren Schichten umfassen grosse Bruchstücke von Amphoren und Dolien sowie zahlreiche Fragmente von südgallischer Terra Sigillata. In der ganzen Grabung wurden total 106 Münzen gefunden.

Von einem römischen Wandgräbchen gestört wurde ein in den anstehenden Silt gesetztes Vorratsgefäss, das am ehesten in die Spätbronzezeit bzw. den Übergang zur Hallstattzeit datiert. Stratigrafisch älter als das Vorratsgefäss ist eine lokal deutlich erkennbare kieselige Schicht, die mehrere Scherben früh-/mittelbronzezeitlicher Keramik sowie einige Silices enthielt. Ebenfalls zu diesem Horizont gehören eine Grube und mehrere Pfostenlöcher.

Archäologische Kleinfunde: Keramik, Metall, Glas, Münzen.

Faunistisches Material: grossfragmentierte Schlachtabfälle.

Probenentnahmen: Sediment, Holzkohle.

Datierung: archäologisch. Früh-/Mittelbronzezeit; HaB3/C1; Ende 1. Jh. v. Chr./1. Jh. n. Chr.

KA AG, A. Schaer und D. Wälchli.